

# Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 96

Dienstag, 24. April 1928

35. Jahrgang

## Nach den französischen Wahlen

Dr. L. Lübe, 24. April

Zum ersten Male in der Nachkriegszeit hat Frankreich sein Parlament wieder in Einzelwahlkreisen gewählt. Im ersten Wahlgang entscheidet die absolute, im zweiten die relative Mehrheit. Stichwahlen im engeren Sinne, wie wir sie aus unserer früheren Wahlrecht kennen, gibt es also nicht.

Trotzdem können die einzelnen Parteien natürlich Wahlbündnisse schließen, indem im zweiten Wahlgang Kandidaten zugunsten anderer freiwillig zurücktreten. Bei dem losen Gezeire der französischen Parteien, wo oft mehrere Kandidaten

diesigen, die zuerst von einem vorläufigen Sieg der Rechten jubiliert hatten, sind nachdenklich geworden. Gewiß kann die sogenannte Rechtsgruppe Marin im ersten Wahlgang von den rund 120 gewählten Abgeordneten nicht weniger als fünf für sich verbuchen. Was aber ist das, die Gruppe Marin?

Die Gruppe Marin ist der rechte Flügel des ehemaligen Nationalblocks. Sie bekennt sich zu Poincaré und sie könnte auch bei Poincaré stehen, wenn — —. Merkwürdig, wie wenig deutsche Zeitungen auf dieses „Wenn“ aufmerksam machen. Poincaré ist innenpolitisch „laikal“, d. h. antiklerikal! Und er



Leon Blum,

der Führer der französischen Sozialisten, der bei den Kammerwahlen in Paris unterlag.



Paul Faure,

der Generalsekretär der Sozialistischen Partei, der sich für die bevorstehende Stichwahl um einen Sitz in der französischen Kammer in sehr günstiger Position befindet.

einer Partei gegeneinander kämpfen, und bei der großen Zahl der politischen Gruppen fällt naturgemäß die Hauptentscheidung erst im zweiten Wahlgang.

Man hat deshalb von Anfang an damit gerechnet, daß höchstens in einem Drittel der Kreise sofort die Entscheidung fällt. Und es ist in der Tat noch weniger geworden. Der nächste Sonntag bestimmt also im wesentlichen den Wahlausgang und damit den zukünftigen politischen Kurs der französischen Politik.

Der Wahlkampf spielte sich in sehr absonderlichen Formen ab. Außer Sozialisten und Kommunisten hatten sich alle Parteien unter dem blauweißen Regenschirm Poincarés geflüchtet. Alle Kandidaten, vom mühsam französisch stammelnden Wählervertreter in den Vogesen bis zum aufgeregt-radikalen Advokaten an der spanischen Grenze, gaben die Parole aus: Das Rettungswort Poincarés ist zu vollenden! Sie fanden damit in weitesten bürgerlichen Kreisen starken Widerhall. Und nachdem dann Poincaré noch sein bekanntes Friedens- und Veröhnungsbekanntnis in Carcassonne abgelegt hatte, da fand sich das ganze bürgerliche Frankreich zusammen unter der großen Wahlsparole: Frieden und wirtschaftliche Gesundung!

Und da diese Parole von den französischen Sozialisten seit 1919 auch verfolgt wird, so hatten auch sie zugkräftigen Agitationsstoff nicht zur Verfügung. Ihnen blieb nur der Kampf gegen die stark populäre Person Poincarés und die außerordentlich unbestriedigende Auseinandersetzung mit kommunistischer Demagogie.

Wer in den letzten Wochen französische Zeitungen durchlas, möchte aus all diesen Gründen über die allgemeine Gemütslichkeit erstaunt sein. Nicht friedlich ging es überall zu, beinahe familiär, wie die Kleinen, oft weniger als 30 000 Einwohner zählenden Wahlkreise es bedingten. Und selbst dort, wo es zu Ohreigen kam, wie in Velfort zwischen Radikalen und einem Radikalen, prügeln beide Seiten im Namen Poincarés.

In echt französischer Weise ironisierten deshalb die großen französischen Blätter den Wahlkampf auf ihre lustige Art. J. B. so: Der berühmte Abgeordnete X. geht mit dem Berichterstatter unseres Blattes bei Bindfadenregen durch die stille Straße des Landfleckens. Ein alter Bauer steht trüblich in seinem Garten. „Guten Tag, Alter!“ — „Guten Tag, Herr Abgeordneter!“ — „Ja, wie steht's mit der Döbblüte?“ — „Schlecht, Herr Abgeordneter, dieser ewige Regen!“ — „Nun, der wackere Poincaré wird alles in Ordnung bringen!“ — „Ja, das wird wohl stimmen. Das hat uns Ihr Gegner, Herr Y., auch schon bestimmt versprochen!“

So befürchten Pariser Zeitungen diesen Wahlkampf! Doch sehr gemütslich, nicht wahr? — Und nun ist die Wahl gewesen. Und es ist auch noch nicht viel anders. Denn — das Rechnen und Kombiniere beginnt erst am nächsten Montag an. Selbst

hat viele Freunde, die außenpolitisch mit ihm durch die und dünn gehen, im Innern die Kirchenfeindlichen Gesetze aber ablehnen, d. h. mehr oder weniger Merikal sind. Diese Richtung bezeichnete sich früher als Liberale oder Progressisten; heute nennen sie sich Rechtsrepublikaner oder nach ihrem Führer Gruppe Marin.

Es ist klar, daß diese Gruppe in den strengkatholischen Gegenden Frankreichs, die vielfach ohne Industrie und ohne größere Städte sind, unerschütterliche Domänen besetzt. (Wie das Zentrum und die Bayerische Volkspartei in manchen Gegenden Deutschlands!) Man braucht nur an die unerschütterliche Bretagne, die konservative Normandie, die weltverlorenen Ardennen

oder die fanatisch-religiösen Landstriche bei Colignon, der alten Papstresidenz, zu denken.

Vorläufig haben also Marin und sein politischer Nachbar Maginot noch wenig Grund zum Jubel. Und die erste Prognose, daß Poincaré zwar unerschütterlich und unerschütterlich steht, sich aber einige Hilfsstruppen von rechts heranziehen müsse, wird wieder heftig bezweifelt.

Die genannte breite und weithin wirkende Wahlsparole „Mit Poincaré zu Frieden und wirtschaftlicher Gesundung“ hat, wie schon erwähnt, unseren Genossen viel zu schaffen gemacht. Wo sie auch immer auftrat, verwickelten sie sich in heftige und persönliche Kämpfe mit den Kommunisten. Und die ausgesprochene Sehnsucht nach Ruhe, die Frankreichs Bevölkerung zur Zeit erfüllt, trieb so die Wähler wieder in Scharen nach der anderen Seite, wo der große „Herr“ Poincaré winkte.

Trotzdem haben die neuen Wahladditionen aus den nördlichen Industriegebieten und aus dem Kleinbäuerlichen Süden den deprimierenden Eindruck der Pariser Wahlen, wo sogar Leon Blum einem unbedeutenden Kommunisten weichen mußte, wieder befestigt. Unsere Partei hat außerhalb der Banneisse von Paris ihre Stimmzahl überall vermehrt. Sie hat die Stimmzahl der letzten Wahl im Jahre 1919 um eine Viertelmillion überschritten, obwohl damals die Arbeiterbewegung noch nicht gespalten war.

Wolle ich ziehen unsere französischen Genossen aus diesem Wahlkampf, wo sie in so schlechter taktischer Lage nach rechts und links standen, eine Schlussfolgerung: Man muß entweder regieren, oder man muß in ausgeprägter Opposition stehen. Zu einem nicht die Verantwortungslosigkeit, zum andern nicht den Mut zu haben, also eine Politik des Durchlatens festen Entschlüssen vorzuziehen, das ist der größte Fehler, den eine politische Partei begehen kann. Die deutsche Sozialdemokratie ist durch Schaden klug geworden. Das gleiche Schicksal bleibt offenbar auch der französischen nicht erspart.

Die Kommunisten haben bisher kein einziges Mandat erobert. Sie stehen in etwa einem Duzend Kreisen in ausichtsreicher Stichwahl, wenn sie die sozialistischen Stimmen bekommen. Diese bekommen sie natürlich nur, wenn in anderen Kreisen die Kommunisten den Sozialisten unterstützen. Dagegen steht aber die bestimmte Parole Moskows, keine andere Partei zu unterstützen, sondern überall den eigenen Kandidaten auch im zweiten Wahlgang zu halten. Da das für die Kommunisten absoluten Selbstmord bedeutet, ist diese Parole absolut undurchführbar. Die Kreisleitungen würden sie einfach nicht befolgen.

Für unsere Partei ist im übrigen die Parole für die Stichwahl unzweifelhaft auf ihrem letzten außerordentlichen Parteitag festgelegt: Im zweiten Wahlgang stimmen wir gegen die Reaktion alle den Kandidaten, der am ehesten in der Lage ist, sie zu schlagen, sei er Radikaler oder Kommunist.

Interessant und merkwürdig zugleich ist der Wahlausfall in Elsass-Lothringen. Darüber werden wir morgen ausführlich berichten.

## Warum hat Lord Birkenhead ausgerechnet in Berlin Golf gespielt?

### Sensation im Unterhaus

London, 23. April

Die heutige Unterhausung brachte eine Sensation über den Berliner Besuch Lord Birkenheads. Auf zahlreiche Anfragen von Unterhausmitgliedern hin erklärte Baldwin, daß Lord Birkenhead Berlin „in seiner Eigenschaft als Privatmann“ besucht habe. Kenworthy stellte die Ergänzungsfrage, ob Lord Birkenhead nur in dieser Eigenschaft eines Privatmannes ein Bündnis zwischen England, Frankreich und Deutschland, das gegen Rußland gerichtet sei, bekräftigt habe. Auf den konservativen Bänken erfolgte hierauf der Zwischenruf: „Warum sollte er das Bündnis nicht vertreten?“ und Baldwin lehnte die Beantwortung der Anfrage von Kenworthy ab.

Vorher hatte Baldwin bereits eine Anfrage eines konservativen Abgeordneten über den Umfang der Rüstungsvorbereitungen Somerslands zu beantworten abgelehnt, weil dies den englischen Interessen widerspreche.

Von anderer Seite, erhalten wir zu dem geheimnisvollen Besuch des britischen Lords die folgenden Ausführungen, die uns der Beachtung sehr wert scheinen, wenn wir sie auch nicht in allen Einzelheiten nachprüfen können. Sie gingen uns zu, bevor im Unterhaus der Name Birkenhead erwähnt wurde, und werden durch die Londoner Meldung teilweise bestätigt.

Berlin, 22. April

Die Behauptung des diplomatischen Korrespondenten des Organs der Labour Party, des Londoner „Daily Herald“, daß die Reise des Staatssekretärs für Indien Lord Birkenhead

nach Berlin seinen Befähigungsnachweis zum Staatssekretär des Außenministeriums erbringen sollte, deutet auf die bekannten Unstimmigkeiten im britischen Kabinett, die im Einzuge des Diehardführers in das wichtigste Amt ihre Lösung finden sollen. Das Tempo des besonnenen Flügels der Konservativen, im Kabinett durch Baldwin und Chamberlain geführt, ist den Ungebildigen, die sich überall bedroht fühlen und zur Macht drängen, die sich mit ihren angeblich so unerschütterlichen Herzen als das Herz und der Fels des Weltreiches fühlen (das ungefähr besagt der Name Diehard, der in England schnell zum Spottwort geworden ist), so langsam, daß sie selbst nachhelfen und den Wagen auf die schlechte Ebene zum Kriege rollen wollen.

Dazu scheint ihnen die Sendung des Lord Birkenhead zum Berliner Golfspiel erforderlich, damit sich Deutschland, das Zwischenreich, dem zahlungsfreudigen Preiser endlich erkläre. Die Geldpörne diesseits und jenseits des Kanals haben sich schnell gefunden; der rasch vom Diehard-Lateinbrang infizierte Herr v. Reubell hat, wenn es des besonderen Beweises noch bedurfte, bewiesen, daß er ebensolche dummdreiste Taten vollbringen kann, wie seine Väter Wilhelms II. Väter. Natürlich sollte das Geheimnis der stillen Verlobten gewahrt bleiben, die Braut sich weiter öffentlich ergehen dürfen.

Was auf einen Fall ist das auch gelungen. In diesem aber konnte man eine Bemerkung über die Fortsetzung der von Lord Diehard so glücklich begonnenen direkten Einwirkung auf die deutsche Außenpolitik nicht unterdrücken. Man erinnere an das ärgerliche Wort dieses früheren Staatssekretärs, als im Frühjahr 1926 die Herren Luther und Stresemann als nicht aus den Vorjahren in den Völkerverbund gelangte erfolglose Genesende zurückkamen: „Diese Leute sind so ungeschick, daß sie noch nicht einmal das Essen vergehen können, das ich fertig angerichtet vor sie hingestellt habe. Anbeutungen verstehen sie überhaupt nicht. Nun muß ich bis zum Herbst hierbleiben (der 70-

jährige Mann hätte sich damals gern zur Ruhe gesetzt, damit die Polpatsche nicht neue Dummheiten machen.

Solche Klumpheiten, wie der an derbe Kaufmannsgeschäfte und ihren Argon gewöhnte Lord D'Abnon, wird der kluge Jurist Lord Birkenhead nicht aussprechen. Aber auch er hat, wie aus der Erinnerung an diese Epizode deutscher Diplomatenkunst und ihrer Korrektur durch englische Hilfe hervorgeht, seine Rolle als eine „Unterstützung“ der Tätigkeit des jetzigen Vorkämpfers Sir Ronald Lindsay aufgeföhrt.

Um so auffallender ist nun das Verhalten der gesamten englischen Presse mit Ausnahme des „Daily Herald“ und ihrer Berliner Korrespondenten, auch solcher, die sehr linksstehenden Parteien angehören, die immer wieder und mit auffälliger Positivität erklären, daß die Presse ganz privat gewesen wäre und lediglich dem Golfspiel gedient hätte: die Engländer seien nun einmal leidenschaftliche Golfspieler.

Herr von Kuhlmann dagegen, der frühere Staatssekretär, dessen während seiner Londoner Botschaftszeit zur englischen Hochkarriere angeklügelte Beziehungen auch im Krieg nicht gerissen waren, und Herr von Seekt, der frühere Chef der Heeresleitung, die an den Zusammenstößen mit Lord Birkenhead teilgenommen haben, sind keine Golfspieler. Beide stehen neuerdings der Industrie nahe, Herr von Kuhlmann als Aufsichtsrat im Situnestonzern; Herr von Seekt hat in seinem Vortrag in der Deutschen Gesellschaft ein enges Zusammengehen von Reichswehr und Industrie als dringendes Erfordernis für ein modernes Heer erklärt.

Lord Birkenhead aber hat in seiner Vorrede für die Reichswehr nur das Erbe Lord D'Abnon's angetreten, des Lord Protectors der Freikorps und der illegalen Heeresformationen in Deutschland.

Die einigende Formel für Reichswehr und Reichsinnern ist für um hat sich wieder gefunden; es ist die alte: Wir beschützen einen „kommunisten“-Aufstand, dem wir man vorbeugen, indem man ihn provoziert. Sie hat nun in Lord Birkenhead die internationale Billigung erhalten. Dem galt sein Besuch.



Lord Birkenhead bei seinem Besuch in Berlin

## Heute muß Reubell Rede stehen! Vor dem Ueberwachungsaußschuß des Reichstages

Am Dienstag nachmittag tritt unter dem Vorsitz des sozialdemokratischen Abgeordneten Henke der Ueberwachungsaußschuß des Reichstages zusammen. Rechte und Pflichten dieses Ausschusses ergeben sich aus § 35 Absatz 2 der Reichsverfassung. Er lautet:

Der Reichstag bestellst zur Wahrnehmung der Rechte der Volkvertretung gegenüber der Reichsregierung für die Zeit außerhalb der Tagung und nach Beendigung einer Wahlperiode einen ständigen Ausschuß. Dieser Ausschuß hat das Recht von Untersuchungsausschüssen.

Diese Formulierung ist klar und eindeutig. Sie verpflichtet den Ueberwachungsaußschuß, die Rechte der Volkvertretung gegenüber der Reichsregierung wahrzunehmen und um das in jeder Beziehung zu ermöglichen, gibt sie ihm gleichzeitig das Recht von Untersuchungsausschüssen, d. h. er kann Zeugen vernehmen und im Notfall vorladen lassen. Die Rechte der Volkvertretung sind aber nur wahrzunehmen, wenn dem Untersuchungsausschuß auch die Rechte des Parlaments zustehen. Das ist u. G. so selbstverständlich wie 2 mal 2 vier, und weil es so selbstverständlich ist, hat die Nationalversammlung davon Abstand genommen, es in der Verfassung noch ausdrücklich festzulegen. Insofern kann der Ausschuß den Reichsinnenminister verbindlich auffordern, sein Ersuchen an die Landesregierungen zurückzuführen. Alle Auslegungen der Rechtspreß, als ob der Ueberwachungsaußschuß lediglich die Reichsregierung auffordern könnte, ihm Rede und Antwort zu stehen, ohne verbindliche Beschlüsse zu fassen, entsprechen keineswegs dem Sinn des § 35.

Die kommunistischen Mitglieder des Ueberwachungsaußschusses des Reichstages haben bei dem Vorsitzenden dieses Ausschusses für die heutige Sitzung folgenden Antrag eingebracht: Der Ausschuß wolle beschließen, die Regierung aufzufordern, das Ersuchen des Reichsinnenministers an die Landesregierungen zwecks Verbotes des Roten Frontkämpferbundes mit sofortiger Wirkung wieder aufzuheben.

## Deutschlands Antwort an Kellogg

Prinzipiell einverstanden

Wie verlautet, wird sich die Reichsregierung mit einer vorläufigen Antwort auf den Antikriegspakt-Vertrag der Washingtoner Regierung begnügen. Die Note soll in den nächsten Tagen abgehen und die prinzipielle Zustimmung zum Antikriegspakt enthalten.

Diese Information hat außenpolitischen und wahlpolitisches Interesse. In der Reichsregierung sitzen vier deutschnationalen Minister. Daß diese Minister ausgerechnet in den Tagen, in denen die ganze deutschnationale Partei auf „nationalen Radikalismus“ eingestellt ist, dem Friedenspakt der amerikanischen Regierung prinzipiell zustimmen, hat einen besonderen Reiz.

# Das Parlament der Jungen

## Neuer Aufschwung der Sozialistischen Arbeiterjugend / Kinderfreunde und G. A. J.

Leipzig, 28. April (Eig. Bericht).

Am Sonnabend und Sonntag tagte im Leipziger Volkshaus unter starker Beteiligung aus allen Teilen des Reiches das Parlament der Sozialistischen Jugend. Der 1. Vorsitzende Max Westphal erstattete zunächst den Geschäftsbericht für die Jahre 1920/27. Nachdem der Höchststand der ersten Nachkriegsjahre durch einen gewissen Abgang abgelöst wurde, schreitet in längerer Zeit die Stabilisierung.

In steigendem Maße vorwärts.

Besonders geklärt wurde die Stellungnahme des Verbandes zu den Kommunisten und zum Reichsausschuß deutscher Jugendorganisationen. Die Erfahrungen, die bei einem Zusammenarbeiten mit den Kommunisten gemacht wurden, beweisen, daß eine gemeinsame Basis mit ihnen nicht zu finden ist. Dagegen hat die Mitarbeit im Reichsausschuß deutscher Jugendverbände zu erfreulichen Erfolgen geführt. Besonders bemerkenswert ist, daß dadurch auch der Kampf um die Jugendschutzforderungen eine außerordentliche breite Grundlage erhalten hat.

In der Aussprache wurden vornehmlich die Ursachen untersucht, die die Bewegung einige Zeit hindurch in die Defensive gedrängt hatten. Besonders Dillenbauer vom Hauptvorstand verstand es, herauszuschälen, daß nicht die Form der Arbeit, sondern die Macht der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse entscheidend für den Gang der Entwicklung waren. Beweis dafür ist, daß nach Kräftigung der politischen Macht der Arbeiterbewegung im allgemeinen auch der S.A.J. ein neuer Aufschwung beschieden war. Gegen einen Antrag auf Austritt aus dem Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände brachte ein bayrischer Delegierter insofern wesentliches Material vor, als er feststellte, daß es nur durch den Einfluß dieser Sammelorganisation möglich war, das Verbot einiger Arbeiterjugend-Ortsgruppen, das die bayrische Regierung ausgesprochen hatte, rückgängig zu machen.

Der Debatte schlossen sich

die Abstimmungen

über die zum Geschäftsbericht vorliegenden Anträge an. Der Antrag auf Austritt aus dem Reichsausschuß deutscher Jugendorganisationen wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Weiter wurde beschlossen, die Bildung einer Reichsarbeitsgemeinschaft für sozialistische Jugendarbeit anzustreben.

Als Nachfolger des von dem Amt als Vorsitzender zurückgetretene Parteivorstandsmitglied Max Westphal wurde von der Konferenz mit überwältigender Mehrheit und unter großem Beifall Erich Dillenbauer (Berlin) gewählt. Der Parteivorstand entsendet außerdem in den neuen Vorstand Frau Zuchacz, Bartels, Lohmann und Westphal. Ferner wurden gewählt für Berlin: Fröhbrodt und Diederich und Bohrer. Für Norddeutschland: Weber, für Ostdeutschland: Döhlig, für Mitteldeutschland: Schröter, für Süddeutschland: Hülz und für Westdeutschland: Teller; zum Revisor wurde Jesse bestimmt.

Der zweite Verhandlungstag wurde durch eine größere Rede des neugewählten Vorsitzenden Dillenbauer eingeleitet. Er würdigte darin den jüngsten Abschnitt in der Geschichte der Arbeiterjugendbewegung und hob besonders hervor, daß diese „Geschichte“ ewig mit den Namen der aus dem Hauptvorstand ausgeschiedenen Mitglieder verbunden sein wird. Danach folgt ein Referat des Abg. Dr. Wöwenstein-Berlin über

„Kinderfreunde und Arbeiterjugend“.

Wöwenstein stellte zunächst die Verbundenheit von Kinderfreunden und Arbeiterjugend in den Vordergrund, indem er betonte, daß die Führer und Helfer der „Kinderfreunde“ zumeist aus der Arbeiterjugend hervorgegangen sind, ja, oft noch dazu gehören. Als wichtigstes Bindeglied zwischen beiden Bewegungen betrachtete er die Roten Falkengruppen, deren Struktur er an Hand der in Dresden beschlossenen Leitlinie erläuterte. Als gemeinsame Aufgabe von Jugend und Falkengruppen stellte der Vorsitzende heraus: Den Jugendlichen und den Kindern muß die soziale Lage der Arbeiterklasse, also auch die Lage der Arbeiterkinder zum Bewußtsein gebracht werden. Es muß dafür gesorgt werden, daß bei den jungen Menschenkindern das sich aus dieser Lage ergebende Minderwertigkeitsgefühl durch ein starkes Selbstbewußtsein abgelöst wird.

Im Anschluß daran wurden folgende

Richtlinien

angenommen, die für die künftige Jugendarbeit von außerordentlich großer Bedeutung sein werden:

„Alle aus der Schule Entlassenen werden in engstem Zusammenwirken beider Organisationen aus den Kinderfreunde-Gruppen in die S.A.J.-Gruppen überführt.“

Die jüngeren Gruppen der S.A.J. setzen möglichst als Rote Falkengruppen der S.A.J. die Arbeit der Roten Falkengruppen der Kinderfreunde fort.

Die Roten Falkengruppen der Kinderfreunde und der S.A.J. arbeiten in engster Fühlung miteinander und treffen gemeinsame Veranstaltungen, insbesondere werden die Führer beider Gruppen zu Arbeitsbesprechungen zusammengeführt.“

Professor Kölling-Frankfurt a. M. hielt dann ein Referat über

„Formen und Aufgaben des Kampfes um den Sozialismus in der Gegenwart“.

Er führte aus: Früher war die Gefühlswelt des Sozialismus die von Ausgestoßenen, von Verworfenen die Gefühlswelt einer Sekte. Es ist daher verständlich, daß die romantische Form vergangener Kampfführung von manchen zurückgelehnt wird, aber die Zeit dieser Arbeiterbewegung zu der diese Romantik paßt, ist vorbei. Kölling unterschied bei der Entwicklung des Sozialismus drei Abschnitte:

1. Die Zeit der Lehre, denn die Bewegung ist noch durchaus sektinär.
2. Die missionare Phase, die Zeit der Agitation.
3. Die Phase der Durchbringung der Wirklichkeit mit sozialistischen Ideen.

Bei dem Kampf um unsere Ideen wird vielfach verwechselt zwischen Macht und Gewaltpolitik. Gewalt ist die Tätigkeit der Fäuste, Macht aber ist der Ausfluß der Ueberlegenheit.

Höherlegung des Gesamtniveaus der Partei in jeder Beziehung aber ist die Aufgabe der Zukunft und der Jugend. Entschieden forderte dabei Kölling die Betonung praktischer Arbeit und die Wirklichkeitsanschauung. Der Sozialismus sei kein Zukunftsziel, er sei im Gegenteil ein Teil der praktischen Gegenwartszustand.

Im Anschluß an die begeistert aufgenommenen Ausführungen Köllings wurde einstimmig ein Aufruf angenommen, der die Jungwähler auffordert, in der Wahlentscheidung dem Sozialismus, der Sozialdemokratie zum Siege zu verhelfen. — Damit waren die Beratungen beendet.

## Ruhrschiedspruch verbindlich

Jetzt gehen die Profitgeier auf Kohlenpreiserhöhung

Der Schiedspruch für den Ruhrbergbau ist am Montag vom Reichsarbeitsminister „im öffentlichen Interesse“ für verbindlich erklärt worden.

Diese Entscheidung wird keine der beiden Parteien befriedigen. Vor allem werden die Unternehmer die Verbindlichkeitsklärung dem Reichsarbeitsminister böse antreiben, obwohl doch zweifellos auch die übrigen Kabinetsmitglieder, d. h. die Repräsentanten der Unternehmerparteien dem Vorschlag des Reichsarbeitsministers zugestimmt haben. Trotz Schmalenbach-Gutachten ist den Grubenherren die Neuaufstellung der Verhandlungen nicht gelungen.

Berlin, 24. April (Radio)

Im Zusammenhang mit der Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches im Ruhrkohlenbergbau hat das rheinisch-westfälische Kohlen Syndikat zum 1. Mai eine Preiserhöhung beantragt. Die Sitzung des Reichskohlenverbandes und des Reichskohlenrates findet am 2. Mai statt. Inzwischen wird das Syndikat über das zu beantragende Ausmaß der Preiserhöhung und über „sonstige Maßnahmen“ beraten.

## Stellungnahme der Bergarbeiter

Essen, 24. April (Radio)

Der Deutsche Bergarbeiterverband wird in einer Konferenz, die am Sonnabend in Bochum stattfindet, zu der Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches Stellung nehmen. Die Kommunisten propagieren auf Generalkonferenz zum 1. Mai. Diese Agitation hat keine praktische Bedeutung.

## Nanu, Herr v. Batwels?!

Braunschweig, 23. April (Eig. Drahtb.)

In dem Stettiner Gememdatprojekt hat General v. Batwels immer wieder erklärt, daß die Reichswehr niemals Waffen an die Freikorps geliefert habe. Die Reichswehr in Goslar am Harz hat seinerzeit aber Maschinengewehre und Gewehre an den Stahlhelm und ähnliche Rechtsverbände ausgehändigt. Als der sozialistische Volksfreund in Braunschweig diese Zustände aufdeckte, wurde der verantwortliche Redakteur mit einem Landesverratsverfahren bedacht.

## Wer einmal lügt, . . .

Die Jungdeutschen schlagen den Deutschnationalen gegenüber eine immer schärfere Tonart an. In einer Versammlung in Dresden führte der Pressewart des Jungdeutschen Obdens Abel-Berlin, u. a. aus:

„Mögen sich die Deutschnationalen noch so schwarzweilrot gebärden, wir lehnen es ab, uns von 12 anonymen Herren, wie es Hugenberg will, regieren zu lassen, bei denen wir nicht die geringste Garantie haben, daß sie uns nicht ans Ausland verschlagen.“

Drahtlicher können Leute, die auf der gleichen politischen Linie kämpfen, die Deutschnationale Partei wirklich nicht charakterisieren.

## Arbeiter Sieg in England

London, 24. April (Radio)

Das Ergebnis der Nachwahl zum Unterhaus in Hanley (Staffordshire) übertrifft die kühnsten Erwartungen der Arbeiterpartei. Der sozialistische Kandidat Hollins wurde mit 15 198 Stimmen gewählt, während nur 6804 konservative und 3380 liberale Stimmen abgegeben wurden. Bei den allgemeinen Wahlen im Jahre 1924 brachten die Konservativen allein 12 000 Stimmen auf. Sie haben also die Hälfte ihrer Stimmen verloren.

## Der Sieg in Kärnten

Wien, 24. April (Radio)

Der Erfolg der Sozialisten bei den Gemeindevahlen in Kärnten ist noch größer, als man anfänglich annahm. Insgesamt wurden 88 Mandate neu gewonnen und 5 Bürgermeisterämter neu errungen.

## Klassenjustiz in U. G. A.

Die großen Diebstahler freigesprochen

London, 23. April (Eig. Bericht)

Wie aus New York berichtet wird, ist der Desmagnet Harry Sinclair von der Anklage des Betruges bei der Erwerbung der Vorkonzession freigesprochen worden, obwohl man allgemein mit einer Verurteilung Sinclairs gerechnet hat. Der Wahrspruch der Geschworenen, auf den hin der Freispruch erfolgte, lautete im wesentlichen: Die Transaktion von 283 000 Dollar in Liberty-Bonds und 85 000 Dollar Bargeld, die der Desmagnet Sinclair dem damaligen Innenminister Fall auslieh, stehe nicht im Zusammenhang mit der Verpachtung der Petroleumfelder der Marine in Wyoming an Sinclair. Verabredung zum Betrage habe nicht vorgelegen.

## Die Boykottbewegung in Indien

Bedrohliche Lage für die britische Industrie

Delhi, 24. April (Eig. Ber.)

Die Gründung einer Zentralkomitee zur Organisation des Boykotts englischer Waren in Indien steht unmittelbar bevor. Sämtliche am Kampf für die Selbstverwaltung beteiligten Parteien haben ihre Zustimmung zur Errichtung dieser Organisation gegeben. Von ihr aus soll die Bewegung geleitet und überwacht werden. Die indischen Textilindustriellen haben sich bereits zur Unterstützung der Boykottbewegung bereit erklärt.

Wenn es gelingen sollte, den Boykott in einem einigermaßen beträchtlichen Umfange und auf längere Dauer durchzuführen, so dürfte der England zugefügte wirtschaftliche Schaden sehr erheblich sein. Englands Anteil an der indischen Einfuhr beläuft sich immer noch auf mehr als 80 Prozent.

# Krieg den Städten!

## Die deutschnationale Parole

„Die Wendung, die wir wollen, die Wendung der deutschen Politik vom Apparat zur Scholle wird nur kommen, wenn Landvolk und Deutschnationale zusammenhalten wie Pech und Schwefel.“ (Referentenmaterial der Deutschnationalen Volkspartei.)

„Unser Volk gedeiht nicht auf dem Apparat der Metropolen, in denen alle Heimatlosen und feilsch Entwurzelten zusammenkrümen. Unser geistiger Schwerpunkt liegt nicht, wie bei jenen, in der Stadt, sondern auf dem Lande.“ („Pommersche Tagespost“ vom 20. April.)

Diese Sätze mit den Schlagworten aus der agrarischen Propaganda der Vorkriegszeit kennzeichnen die Rückzugslinie der Deutschnationalen. Sie haben sich einst Volkspartei genannt, weil sie städtische und ländliche Bevölkerung im Zeichen des Monarchismus und der „nationalen Opposition“ zusammenschlossen. Sie haben der städtischen Bevölkerung Versprechungen gemacht — und sie haben sie gebrochen, sobald sie in der Reichsregierung saßen. Inflationsschädigte, Sparzer, Kleinrentner, Liquidationsgeschäfte, Kriegsoffer, Beamte — es gibt kaum eine Kategorie der städtischen Bevölkerung mehr, die sie nicht betrogen hätten.

Das Bekenntnis zur Monarchie ist dahin, an die Stelle der „nationalen Opposition“ ist die Teilnahme an der Erfüllungspolitik getreten, nun lehren die Deutschnationalen auf das Land hin, um einseitige großagrarisches Interessentenpolitik zu treiben. Für die städtische Bevölkerung, deren Stimmen sie einst einschmelzen wollten, haben sie nur noch eine Beschimpfung übrig:

„Das ist ihr Volk: ein mit Schlagworten groß gefüttertes Proletariat der Großstädte, das nur willig reagiert, wenn die Bogen es für opportunisten halten, seine niedrigen Instinkte aufzuwecken, um zum Vorteil des egoistischen Parteinteresses einmal wieder „die lohnende Volksseele“ zu demonstrieren.“

Dies „mit Schlagworten großgefütterte Proletariat der Großstädte“, die „Heimatlosen und feilsch Entwurzelten“, die städtische Bevölkerung, die sie enttäuscht und betrogen haben, soll jene Klasse anerkennen, die heute wieder den Kurs der Deutschnationalen Partei bestimmt, wie sie einst den Kurs der Konservativen Partei bestimmte.

Bereicherung der Großagrarien auf Kosten des deutschen Volkes — das ist Sinn und Inhalt der deutschnationalen Wahlparolen. Wendung der deutschen Politik zur Scholle — das bedeutet im Munde der Deutschnationalen nicht Agrarreform, Siedlung, nicht Hebung der Kaufkraft der bäuerlichen Bevölkerung im Rahmen der Hebung der Kaufkraft des ganzen Volkes, sondern Senkung der Kaufkraft der arbeitenden Massen, damit die Kaufkraft einer zahlenmäßig kleinen Klasse von Großbesitzern gehoben werde, damit ihre sozial übermächtige Stellung auf dem Lande gestärkt werde und eine wirkliche Agrarreform verhindert werde. Diesem Ziel gilt die Forderung, Deutschland durch Hochschulgeldmauern vollständig vom Ausland abzuschließen und künstlich den Zustand wieder herbeizuführen, den Deutschland im Kriege durch die Blockade erduldet hat. Der Abschluß Deutschlands von der Weltwirtschaft, den sie fordern, würde seine politischen Konsequenzen haben: er würde Deutschland nicht nur wirtschaftlich, sondern auch geistig und politisch isolieren, er würde als Brennpunkt gegen die Verständigung der Völker wirken. Um des Klassenegoismus der landwirtschaftlichen Großbesitzer willen soll das deutsche Volk hungern, soll die Verständigung der Völker aufgehalten werden.

Der großagrarisches Klassenegoismus manifestiert sich als Volksgemeinschaft auf dem Lande. Unter dem Ruf: „Landvolk in Not“ soll eine Front der landwirtschaftlichen gegen die städtische Bevölkerung gebildet werden. Die neue Harmonielehre der Großagrarien lautet: Die Interessen von Besitzern und Arbeitern sind eines! Die deutschnationale Agitation auf dem Lande be-

müht sich, die landwirtschaftliche Arbeiterchaft gegen die Industriearbeiterchaft aufzuhetzen:

„Halt mit Wägen und Pressen in der Industrie, die die Landwirtschaft mit Wägen und Pressen nachgekommen ist — das muß das Landvolk Parole sein.“ (Referentenmaterial der Deutschnationalen Volkspartei.)

Der städtische Arbeiter verdient zu viel, deshalb verdient der Landarbeiter zu wenig — das ist die Logik der deutschnationalen Wahlpropaganda, mit der sie die Arbeiterfront sprengen wollen! Niemals ist die Stimme der sozialen Reaktion brutaler laut geworden als in dieser Fehde gegen die kümmerliche Entlohnung der industriellen Arbeiterchaft! Um die Löhne in der Stadt zu drücken, sollen Landarbeiter und Großagrarien „zusammenhalten wie Pech und Schwefel“ — damit die Großagrarien die Landarbeiter weiter in ihrer elenden unterdrückten Lage halten können.

Die Deutschnationalen wollen eine Kluft zwischen der Stadt und dem Lande aufreißen. Die Antwort dagegen muß heißen: Einheitsfront der Volksmassen in Stadt und Land gegen die Partei des Großgrundbesitzes! Einheitsfront aller gegen die Deutschnationalen, die durch die großagrarisches Preisdiskatur und die künstliche Blockade durch Hochschulgelder in ihrer Lebenshaltung auf das schwerste bedroht werden.

Die Aufklärung der städtischen Bevölkerung über ihr wahres Wesen und ihre Absichten besorgen die Deutschnationalen selbst gründlich genug. Sie wird ihnen die Antwort geben!

## Graf Westarp in Unterhosen

Von Felix Fehenbach

Schon während seiner Universitätszeit betonte Graf Westarp schneidig seine konservativen und kaiserstreuen Gesinnung und war Mitglied des antilemischen Vereins deutscher Studenten. Solch treu ergebene Leute konnte man im alten Preußen brauchen. Die konservativantilemische Gesinnung wurde dem Grafen deshalb auch bald mit dem Landratsposten im Kreise Boms in Posen belohnt. Es folgte eine rasche Karriere. Westarp kam nach Pommern, dann ins Ministerium des Innern er wurde Polizeipräsident in Schneberg und schließlich Oberverwaltungsgerichtsrat. Boshafte Jungen behaupten, das Oberverwaltungsgericht habe damals in seinen Urteilen immer das Gegenteil von dem niedergelegt, was Graf Westarp als seine persönliche Weisheit von sich gab, und gerade dadurch mit Sicherheit stets das Richtige getroffen.

## Der Antilemit als Judenfreund

Im Jahre 1908 gab es im Wahlkreis Meiseritz-Boms eine Nachwahl zum Reichstage. Graf Westarp war Kandidat der Konservativen und redete in Versammlungen viel von seiner religiösen Toleranz gegenüber den Katholiken und den Evangelischen. Ein jüdischer Lehrer befragte ihn schriftlich nach seiner Stellung zum Judentum. Darauf bekam er prompt eine briefliche Antwort, in der u. a. folgendes zu lesen war:

„Der religiöse Unterschied, der mich als Evangelischen von dem Juden trennt, kann für mich, ebenso wie derjenige zur katholischen Konfession, niemals ein Anlaß sein, die jüdische Bevölkerung zu bekämpfen oder zu ihr in Gegensatz zu treten. Die verfassungsmäßige Gleichberechtigung der Juden erkenne ich vollkommen an und beabsichtige nicht, zu einer gesetzlichen oder sonstigen Einschränkung derselben meine Hand zu bieten. Im übrigen weiß ich und erkenne gerne an, daß die Juden des Wahlkreises trotz mancher geschäftlicher Schwierigkeiten, die ihnen das einträglich, in verdienstvoller Weise sich zur deutschen Sache gehalten haben und an der Selbstverwaltungspflicht getreu teilnehmen. . . . Die von mir ausgesprochenen Grundsätze religiöser Toleranz sind mir so in Fleisch und Blut übergegangen, daß ich es eigentlich für überflüssig gehalten habe, so ausführlich darüber zu reden.“

Es galt eben, ein paar hundert jüdischer Wahlstimmen zu gewinnen, da konnte der konservative und antilemische Graf

schon ein Hebräisches tun. Er wurde dann auch mit Hilfe der jüdischen Wähler Abgeordneter.

## Als tapferer Held in Krieg und Revolution

Man hat das für einen „nationalen“ Mann gehört, war Westarp während des Krieges natürlich eifriger Anzeiger. Man sah ihn auch von 1914 bis 1918 stets nur in Offiziersuniform. In seinen Reden verkündete er, wie ehrenvoll es sei, fürs Vaterland zu sterben. Er muß es aber doch für zweckmäßiger gehalten haben, fürs Vaterland zu leben, sonst wäre er wohl nicht während des ganzen Krieges in der Heimat geblieben. Man kann es verstehen: Nieber ein lebendiger Abgeordneter, als ein toter Held. Aber in der Sanitätsorganisation hat er sich doch nützlich gemacht, und außerdem trieb er hohe Politik. Im Hauptauschuss des Reichstages gab er 1917 seiner Sehnsucht nach einem Sonderfrieden Ostereiches mit der Entente Ausdruck, damit Deutschland endlich die ewigen Rücksichten auf den Bundesgenossen los würde. Daß dann der Einbruch der Entente-Truppen in Bayern und Sachsen folgte, der deutsche Norden vom Süden getrennt würde, an diese „Aleinigkeit“ hatte der große Politiker nicht gedacht.

Am 9. November 1918 von Westarp sein Krüger-Kleid aus, warf sich in schlichtes Zivil und war für ein paar Tage unsichtbar. Er hatte ganz vergessen, mit seinem kostbaren Leib den kaiserlichen Thron zu schützen. So etwas kann aber in der Aufregung passieren. Dann erschien er eines Tages beim Volksbeauftragten Ebert und war sehr besorgt um sein konservatives Leben. Er wollte wissen, ob der Rat der Volksbeauftragten ihm dies wichtige Gut nicht nehmen könne. Nein, sein Leben konnte man ihm in so erregten Zeitsäufen nicht sichern. Da packte den tapferen Grafen das Reiselieber; er wollte nach Westpreußen abdammen und forderte dazu einen Geleitbrief, damit ihm die bösen Arbeiter- und Soldatenräte nichts tun. Ein solches Instrument bekam der Gute denn auch vom Genossen Ebert ausgestellt.

Alles, was der Graf im Herbst 1918 erlebt hatte, war ihm so in die Glieder gefahren, daß er darauf verzichtete, in Politik zu machen. Ja, er entzog seine wertvolle Kraft sogar der Nationalversammlung und kandidierte erst wieder zum ersten Reichstag der Republik für die Deutschnationalen in Pilsdam.

Seht, wo die Gefahr vorüber war, trat Graf Westarp wieder als mutiger Kämpfer für Monarchie und Besch auf. Getreu den Grundsätzen der Konservativen, war der Grundgedanke des Herrn von Heydebrand, den dieser im preussischen Dreiklassenparlament einmal proklamiert hatte,

## Westarps Programm:

„Wir müssen uns vor das Portemonnaie der Befehlenden stellen!“ Während der schlimmsten Zeit der Inflation verteilte Westarp im Reichstag das Recht der Landwirte, für Papiermark keine Lebensmittel herauszugeben. Dabei prägte er den Satz: „Das Volk hungert bei vollen Scheunen!“ Was gilt dem deutschnationalen Grafen das hungerende Volk? Er hat andere Sorgen. Das zeigte sich während der Bürgerblockade. In der Kreuzzeitung lehnte der Graf im Februar 1927 jede Steigerung der Lebenshaltung und der miserablen Löhne der Arbeiterchaft ab und proklamierte als wirtschaftspolitische Aufgabe des Bürgerblockadekabinetts die nachdrückliche Steigerung der Gewinne der Industrie und der Erträge der Landwirtschaft. Das wurde denn auch gründlichst besorgt durch Schonung des Besitzes, durch rückwärtslose Zollmüher und reaktionäre Sozialpolitik. Was vor den Wahlen in Versammlungen und Briefen versprochen worden war, galt nicht mehr. Was hatte Westarp nicht alles den Sparern und Aufwärtlern versprochen! Man brauchte ihre Stimmen, um zur Macht zu kommen. Als es aber an das Einlösen der Versprechungen ging, ließ Graf Westarp und seine Partei die Sparer schmähdlich im Stich und mußte sich von ihnen dann lassen, daß er sein Wort gebrochen habe und darum sein Name und sein Wort nichts mehr gelten. In einem Brief, worin der Sparerbund dem Grafen schwere Vorwürfe darüber macht, daß er die Sparer enteignet, den Fiskus aber Millionen in den Taschen geschossen habe, heißt es u. a.: „Wir sehen in Ihnen nur noch den Wolf, der im Schafspelz zu uns redet!“

Die Velle schwimmen dem Grafen Westarp davon. Verzweifelt klammert er sich jetzt an den Stahlschirm, dem er für sich offenes Glaubensbekenntnis „für Monarchie und Vaterlandsliebe“ ein besonderes Lob erteilt und von dem er hofft, daß er sich schneidig für die Deutschnationalen einsetzt. Aber selbst dort ist man verknüpft über Westarp, und das aus mancherlei Gründen.

## Der Mensch am Kreuz

Roman nach dem Tagebuch eines katholischen Pfarrers von Max Barthel

Copyright 1927 by „Der Bärenkreis“, G. m. b. H., Berlin SW. 61

St. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Elisabeth sprang auf und starrte ihn mit großen Augen an. Da sah er nun und qualte sich ab, um das Wort „Berg“ zu sagen, doch es war, als sei ein Berg in seinen Mund gefüllt und hätte ihn stumm gemacht. Die Frau ließ schreiend aus dem Zimmer. Vorher hatte sie viele Worte gesagt: „Liebster Freund!“ Und: „Tobias!“ und: „Herzliebster“, aber auch diese Worte erlöschten seine Ohren nicht, in denen das Blut rauschte. Dann kam Carla, und die beiden Frauen fanden ihn, den Kopf in den Händen und schluchzend. Er erhob nicht die Augen, er schob ihnen ein Stück Papier hin und hatte „den Doktor holen“ dazu geschrieben. Carla eilte davon. Der Doktor kam. Elisabeth war nach Hause gegangen. Große Unternehmung. Niemalungen. Endlich kam die Stimme wieder und war nur ein heiseres Krächzen.

Lange Zeit kämpfte der Kranke um die Gewalt über seine Sprache. An manchen Tagen konnte er ganz klar reden, ging in den Wald und dröhnte die Bäume an, sah bei Elisabeth und sprach so übermäßig laut, daß sie ihm den Mund zuhielt. Dann aber wieder verlagte die Stimme vollkommen und erhob sich rücheln wie ein Vogel mit zerflohenen Flügeln. Er tat trotz dem seinen Dienst, war ein sonderbarer Prediger auf der Kanzel, und endlich, endlich, nach quälenden Wochen konnte er wieder sprechen.

Endlich konnte er wieder sprechen und dröhnen, singen und lachen. Er konnte flüstern und Zärtlichkeiten sagen. Ach, wie schön war die Welt! Als er auf der Kanzel stand, sprach er mit einer so hirschenenden Bescheidenheit, daß den Leuten die Tränen in die Augen traten. Diese Predigt war ein einiger Lobgesang auf den Schöpfer aller Dinge, der der armen Kreatur die Stimme verliehen hat, um ihre Schmerzen und Freuden hinauszuplätzen. Diese Predigt war wie eine heidnische Hymne auf die Sprache, die den Menschen gegeben ist, um sich mitzuteilen und zu verbinden. Nein, so hatte noch kein Pfarrer gepredigt, und die kleine Gemeinde glaubte ein Wunder zu erleben.

Das Wunder! Tobias war nicht mehr allein, Carla sorgte für ihn, Elisabeth liebte ihn. Er war ein Mann in den dreißiger Jahren und wie aus dem Grabe auferstanden. Warum sollte er nicht glücklich sein und sich verheiraten? Warum sollte er nicht lachen und singen und den Traum von der Unsterblichkeit träumen, wie ihn jeder Mann träumt, wenn er eine Geliebte hat? Wie schön ist es, wenn am Abend die Freundin kommt und durch ihre Wohlgestalt und Blüthe das erleuchtete Zimmer erfüllt. Man braucht kein Wort zu sprechen, man kann ganz still

sein, und plötzlich brechen doch die Worte aus der Brust wie die Quellen aus der Erde. Ein Gelächter entfaltete sich und steigt wie eine Rakete empor. Die Seele? Auch im Wort ist Seele, im Gelächter, in jedem Atemzug.

Tobias stand wieder auf der Höhe. Er liebte und wurde wieder geliebt. Er freute sich des Lebens. Ein neuer Frühling jubilierte über der Erde. Und mit ihm jubilierte ein menschliches Herz.

Viele Herzen jubilierten. Bergmann kam aus dem Gefängnis mit neuem Wissen, mit neuem Mut und mit neuer Tatkraft. Auch die anderen Genossen wurden frei. Die Partei gab eine kleine Feier, und kein Mensch konnte sagen, daß die Herzen der Befreiten gebrochen hätte. Bergmann hielt eine hinreißende Rede und machte selbst die alten Leute, die mit am Anfang der Bewegung gestanden hatte, wild und aufreißend. Dann stürzte er sich in die Arbeit.

Schubert war kein Fortschritt mehr. Er hielt es in dem feuchten Kellerloch unter den Zimmerfluchten der reichen Leute einfach nicht mehr aus. Ein kleines Kind war da und verjagte die ersten Tanschnitte. Um des Kindes willen nahm er Arbeit in einer Fabrik, stand in den Giftschwaden eines chemischen Betriebes und lachte nur, wenn er abends den kleinen Sohn schlafend im Bettchen bemunderte.

Und Henriette? Henriette war aus dem Keller in der Weinstraße geflohen. Sie blieb verschollen und ging unter im Sumpf der großen Stadt. Einmal traf sie auf Herrn Lefewitz in einer Bar, aber es war der alte Lefewitz schon lange nicht mehr. Er war nichts als ein abgelebter, alter Mann, entmündigt und grau. Er war von seinen Verwandten im Kampfe um das Geld besiegt worden und hatte einige Wertpapiere, die in der Schweiz lagen, gerettet und verhandelt sie in gefaltete Abenteuer im Westen Berlins. In diesen Mann also geriet Henriette und plünderte ihn aus. Ihr früherer Freund Eugen sollte nicht umsonst Lechnit studiert haben. Er hatte, als diese Geschichte passierte, schon lange ausstüdiert, lebte in Stuttgart und leitete das Konstruktionsbureau einer aufstrebenden Maschinenfabrik. An die Weinstraße und an Henriette dachte er nicht gern zurück.

Die Liebe verblendet, sagen die Leute, aber sie verblendet meistens nur den Menschen, der liebt. In der kleinen Stadt, in der Tobias amtierte, gingen über seine Freundschaft mit der jungen Frau dunkle Gerüchte von Mund zu Mund. Zuviel glaubte man an eine Freundschaft zwischen Carla und Elisabeth, aber einmal hatte ein Reisender, der sich in den Wartesaal zweiter Klasse verirrte, Tobias in einer etwas vertrauten Rede mit der jungen Frau getroffen. Auf den Besuchen bei der Freundschaft machte der gezeigte Herr allerlei Andeutungen, und als er dabei gute Gespräche machte, behob er sofort diese Methode

auch in den Nachbarstädten anzuwenden. Und so kam es, daß Tobias ahnungslos unter einer unsichtbaren Wolke gefährlicher Gerüchte wandelte und einmal vor der halb väterlichen Ermahnung eines Vorgesetzten zusammenquoll wie vor einem fernem Blitz, der vollkommen überraschend aus strahlendem Himmel fällt.

Die Schwester aber hatte mit dem feinen Gefühl der Vertrauten doch allerlei geahnt und ließ zu Elisabeth. „Bleibe bitte zu Hause“, sagte sie, „Elisabeth, es wird in der Stadt über euch gesprochen. Du weißt ja, was für Tobias auf dem Spiele steht.“ Er hat dich lieb, aber es könnte auch dein Unglück sein. Warte bis alles vorbei ist, Elisabeth, und ihr braucht euch ja nicht voreinander zu verteidigen, aber es ist besser, wenn ihr euch einige Wochen nicht seht.“ Das sagte Carla, die Kupplerin, und endlich weinte Elisabeth nicht mehr und war damit einverstanden.

Sie verwaltete ihre Wirtschaft und zeigte den Gästen ein gleichgültiges Gesicht, ging mit gelassener Kälte auf alle Scherze ein und besiegte dadurch viel Mißtrauen. Tobias aber verhäufte sich in verzwicklichen Schweigen, wenn Carla von Vorwitz und Ueberlegung sprach. Er verlor ohne Begeisterung seinen Dienst und kimperte die Predigt zusammen. Als könne er unsichtbare Fäden damit treffen, legte er für kleine, gebelohnte Sünden schwere Bußen auf. Nein, er war durchaus nicht mit sich selbst zufrieden.

Dann kamen, um das Maß der Schmerzen zu füllen, neue Krankheiten, ewige Krankheiten an dem verkürzten Bein, eine neue Operation und lange Wochen im Bett. Endlich ging auch das vorüber, aber der Krankenurlaub wurde verweigert, einmal, zweimal, dreimal, verweigert. Tobias wurde seiner Behörde mit der Zeit ein sehr kostspieliger Pfarrer, und die Gerüchte mit der Frau waren immer noch nicht vertummt. So vergeßlich war der Herr Bischof nicht. Nein, als Tobias wieder aufstehen und gehen konnte, hinkte er zu dem einfamen Bahnhof, besuchte Elisabeth und war nicht mehr unglücklich.

Immer noch kitzelten die Schnellzüge vorüber, immer noch schien der kleine Bahnhof mit fortfliegen zu wollen, mit fort in die Welt. Die Gläser klingelten auf dem kleinen Büfett wie zarte, wohlgestimmte Glöden vieltönig auf und ab. Auch die Personenlage machten sie klingend, aber dieses Geläute war lustlos. Da lag nun der einsame Bahnhof auf freiem Feld, ein schmuckloses Gebäude wie eine preussische Kaserne, eine geschichtslose Baracke, von der Technik aus der Erde gestampft und dennoch der überragende Schauplatz von zwei Geliebten, die sich nun heimlich trafen und am Tage taum einen Blick austauschen wagten und brennend auf die Nacht warteten. Da waren nun zwei Menschen, ein Mann und eine Frau, die nicht „Ich liebe dich“ zueinander sagen durften, wenn sie sich auch liebten.

(Fortsetzung folgt)

**Sommerprossen**

auch in den hartnäckigsten Fällen werden in einigen Tagen unter Garantie das echte unschädliche Teintverschönerungsmittel „Venus“, Stärke B (gefehlte geschäftl.) besorgt.  
Keine Schädigung.  
Preis 2,75 RM.  
Nur zu haben bei:  
Aug. Prösch, Wäbhenstr. 20  
Drogerie

**Selten günstiges Angebot in**

**Gebr. Kaffee**  
1/2 Z 0.50, 0.65, 0.80  
1 Z Kaffee . . . . . 0.95  
1 Z Tee . . . . . 4.00  
1 Z Mandelpudd. 0.40  
1 Z gelb gef. Erdbe. 0.35  
Jamaika-Rum-Berschn. Flasche 2.40 u. 2.75  
Weinbrand-Berschnitt. Flasche 2.40 u. 2.75  
Tarragona, rot Gl. 0.85  
Tafel-Kümmel Gl. 1.05

**Küfenerfütter**

Fütterreis . . 10 Z 1.70

**Eduard Speck**

Hilfsstraße 80/84

**Saatkartoffeln**

Pauls Juli Odenwälder Industrie Preußen  
**Spisekartoffeln**  
**Karl Henning**  
Wengstraße 24  
Kronsförder Allee, 60  
Telephon: 23201

**frühe u. späte Saatkartoffeln**

fruchtreiche Saatfortierung  
Atlanta, Holl. Erblinge, Paulsens Juli, Kaisertrone, Gehe Odenwälder Industrie, Lembes Original-Industrie usw.

**Spisekartoffeln**

Industrie, gesunde, gutkochende Ware von dunkl. Boden per Ztr. 4.50 bis 5.00  
hohe Qualität u. bestem Boden p. Ztr. 4.50

**Pa. Futterkartoffeln**

gesund u. lagerfähig empfehlen billig  
**Spethmann & Fischer**  
Beckergroße 59  
Telephon 20102



**Pfingsten in Kopenhagen**  
Gut

**Dänisch-Norwegisch**

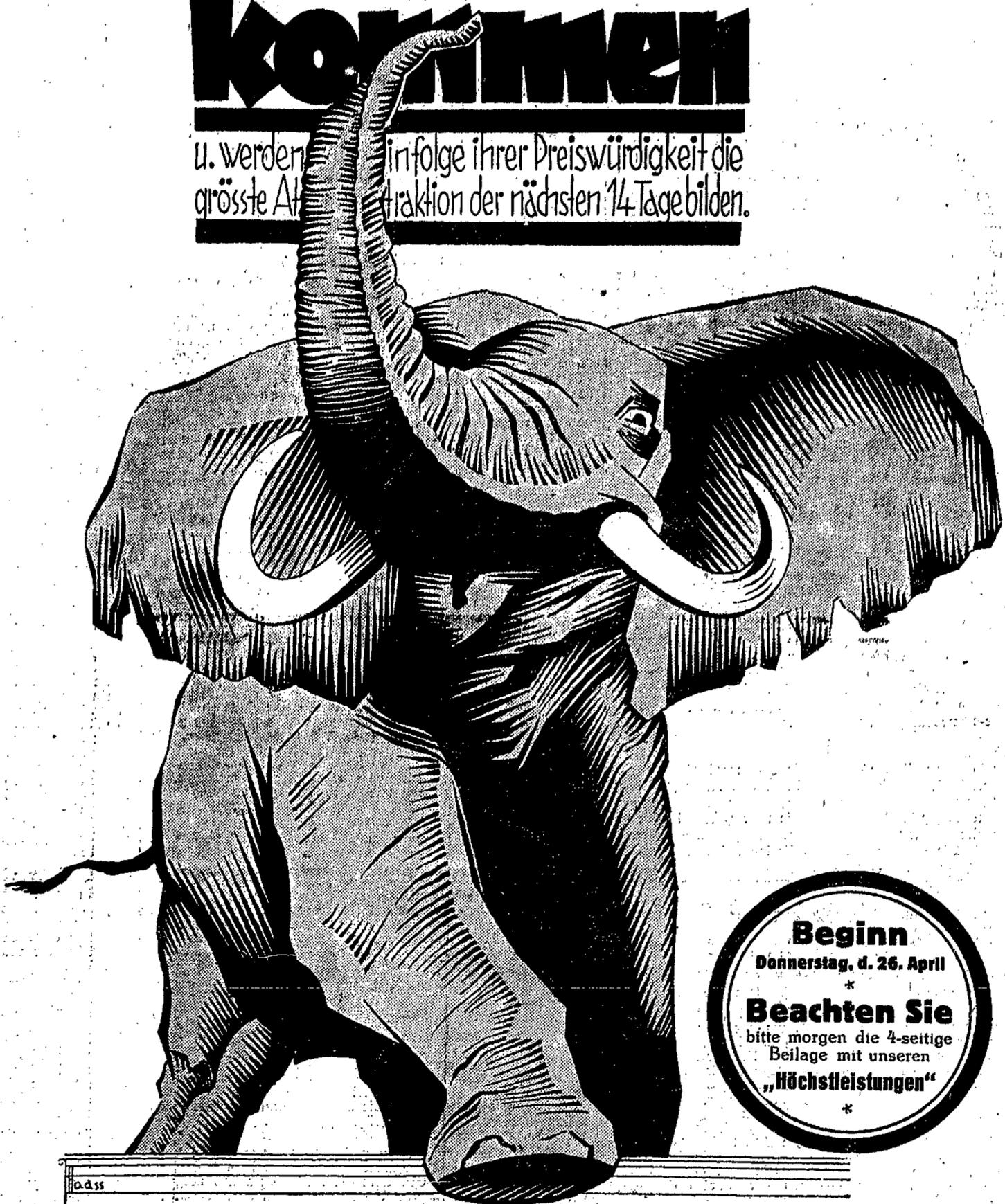
in kurzer Zeit sprechen lernen  
Nur 1 Mk.  
Buchhandlung „Lübecker Volksbote“  
Johannisstraße 46

Christian Peter Thomas empfiehlt sich d. Genossen zur Anfertigung i. Art v. Herren-, Damen- u. Kinder-Garderobe  
Kottwitzstr. 55, 2.Et.

# Die wohlfeilen Karstadt-Wochen

## KOMMEN

u. werden infolge ihrer Preiswürdigkeit die grösste Attraktion der nächsten 14 Tage bilden.



**Beginn**  
Donnerstag, d. 26. April  
**Beachten Sie**  
bitte morgen die 4-seitige Beilage mit unseren „Höchstleistungen“

Nachahmung in Wort und Bild verboten. — Mater ausserhalb Lübecks verkünlich

**Zickelfelle Schweinehaare**  
verkauft Sie unbedingt am vorteilhaftesten bei  
**Josef Wagner**  
Spezial-Fell- und Haargroßhandlung  
Dankwartsgrube 26 Tel. 27 024 Holstensenstr. 8

**Süchtige Arbeiterinnen**  
gesucht  
Fischindustrie  
**Heinr. Ihde Nachfl., G.m.b.H.**  
Töpferweg 61/63

**Teppiche** Läufer, Oliven- u. Steppdecken  
ohne Anzahlung in 10 Monatsraten liefern  
Hage & Gläd, Frankfurt a. M.-A. 44  
Größtes Teppichversand-Haus Deutschlands.  
Schreiben Sie sofort!

**Samenhandlung**  
**Scheim & Wege, Mengstraße 10**  
Zuverlässige Gemüse- u. Blumensamen  
Klee- und Grassamen

**Junker & Ruh Gaskocher**  
die führende Marke  
Zahlungserleichterung auf Wunsch  
**Heinr. Pagels**  
Lübeck  
Jas Haus für Gas, Wasser, Licht

**Wohin am Sonntag?**  
Die schönsten Wanderungen durch Lübecks Umgegend für nur 15 Pfg.  
Wanderkarte, auf der anderen Seite Stadtplan Führer durch Lübeck nur 10 Pfg.  
Sämtliche anderen Wanderkarten u. Führer vorrätig  
Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**



## Die Sorgen des Briefkastenonkels

Als junger Mensch hatte ich mir immer gewünscht, einmal „Briefkastenonkel“ zu werden, der Mann, an den sich ungezählte Leser in dem Vertrauen wenden, von ihm zuverlässige Antwort auf ihre Frage zu bekommen. Mir schien ein Briefkastenonkel ungefähr wie ein Vertrauter der Menschheit, und dieses Ehrenamt vor allen anderen erstrebenswert. Die Anfragen, die Tag für Tag bei ihm einlaufen, sind so erschreckend mannigfaltig, daß man Nerven wie Stahltrassen haben muß, um sich hindurchzujwinden und weder Geduld noch Mut zu verlieren. Ich möchte es dem Durchschnittsleser einer Zeitung gönnen, einmal vor den Fragen zu sitzen, die der Briefkastenonkel über sich ergehen lassen muß. Ihm muß die Menschheit wie eine Schar wibbeliger Kinder erscheinen, die des Fragens nicht genug tun können, und die, hat man ihnen die eine beantwortet, schon wieder mit einer neuen da sind. Der Briefkasten der Zeitung ist für viele Leser fast der wichtigste Teil. Ihm können sie ihre kleinen Bedenken anvertrauen, er gibt ihnen Aufschluß in allen Dingen, die irgend wie „über ihren Horizont“ gehen.

In der Regel beantwortet der Briefkastenonkel alle Fragen, die an ihn gerichtet werden, nach bestem Können. Aber da kein Mensch allwissend ist, muß er zuverlässige Mitarbeiter haben. Manche kleine Antwort erfordert stundenlange Arbeit. Mitunter muß er auch sein gutes Herz panzern, um die Geduld nicht zu verlieren und schließlich denkt der Anfrager, insbesondere wenn Rechtsauskünfte seinen Wünschen nicht entsprechen, daß der Onkel doch ein recht dummes Kerl sein muß. Selbst ein Briefkastenonkel kann z. B. eine Frage wie: „Was ist Einsteins Relativitätstheorie?“ nicht aus dem Handgelenk beantworten.

Aus der Mannigfaltigkeit der einlaufenden Fragen sollen hier nur einige herausgegriffen werden, zu Ruh und Frommen der lieben Menschen, die etwa den ehrgeizigen Wunsch haben, auch einmal Briefkastenonkel zu werden.

Wie ist ein Brief an eine Herzogin zu adressieren? Wie muß man sich ausdrücken?

Ich möchte nach Ostafrika auswandern, habe aber das Geld für die Ueberfahrt nicht. Was soll ich anfangen?

Welches ist der Unterschied zwischen der Philosophie des freien Willens und der Vorbestimmungs-Philosophie?

Ich bin Mitglied eines Debattierklubs, in dem die Mitglieder Vorträge halten müssen. Uns ist das Thema gestellt worden: „Sind wir glücklicher als unsere Vorfahren?“ Würden Sie mir bitte einige Anhaltspunkte zu diesem Thema geben? Die Debatte findet am Sonnabend statt. (Der Brief trifft am Freitag bei dem Briefkastenonkel ein.)

Wie sahen zu den Zeiten Friedrichs des Großen die Zeitungen aus?

Wie hoch ist das Nationaleinkommen?

Besteht irgend eine Verbindung zwischen dem Mond und den Pilzen? Die Bauern glauben vielfach, daß die Pilze nur bei zunehmendem Monde wachsen, trifft das zu?

Wieviele Streichhölzer werden in Deutschland täglich verbraucht? Und wieviel macht das auf den Kopf der Bevölkerung?

Wie groß ist die Geschwindigkeit der Tonwellen?

Welche deutschen Rennställe haben in den letzten Jahren die größten Erfolge gehabt?

Welche Unterhaltungsansprüche habe ich und meine Kinder an meinen geschiedenen Mann, der ein Einkommen von 8000 Mark hat?

Was kann ich gegen eine rote Nase tun?

Ich bitte um eine Angabe, wie Schokoladenpralinen mit Zitrusfüllung herzustellen sind.

Ist eine Genehmigung erforderlich, um ein Stellensmittlungsbureau einzurichten?

Wie sind Kaffee zum Blühen zu bringen?

Welche Kartoffelsorten werden in Deutschland gezüchtet?

Was für Tüll verwendet man zum Brauschleier?

Ich leide an chronischem Magenkatarrh, bitte um Aufstellung eines passenden Speisezettels.

Auf welche Weise sind Bürsten am besten zu reinigen, so daß ihre Borsten möglichst lange steif bleiben?

Warum spielen alle Bühnen Galsworthy?

Wie ist ein Testament aufzusetzen?

Wo findet man Bücher über algermanische Gebräuche?

Wer war der geschickteste und berühmteste Koch aller Zeiten?

Kann mögen die Leser einmal selber Briefkastenonkel spielen und sich in ihren Feiertunden den Kopf damit zerbrechen, die Antworten auf diese Fragen zu finden. Das ist fast noch lustiger, als seine lieben Mitmenschen zu frozzeln.

## Reichstreffen der Arbeiterfänger

Reichstreffen und zentrale Zusammenkünfte großer Organisationen sind so recht geeignet, die Bindungen der einzelnen Glieder untereinander und die Zusammenarbeit mit der Führerschaft zu stärken und zu festigen. Ihre Zweckbestimmung ist ferner, den umfassenden Zielgedanken und der Idee der Organisationsarbeit in weitesten Kreisen der Mitglieder, aber auch in der Öffentlichkeit die notwendige Resonanz, die erforderliche Tiefenwirkung zu verschaffen.

Von diesem Bewußtsein geleitet, hat in der Nachkriegszeit eine ganze Reihe proletarischer Interessengemeinschaften es verstanden, von Zeit zu Zeit große Teile ihrer Mitglieder zu imponanten zentralen Zusammenkünften zu versammeln. Nunmehr ist die deutsche Arbeiterfänger-Gesellschaft an der Reihe, zur Propagierung ihrer Ziele und Bestrebungen in größter Form zu schreiten und zusammenfassend Proben ihrer kulturellen Arbeit vor der Arbeiterfänger-Gesellschaft und der gesamten Öffentlichkeit herauszustellen. Das soll vom 16.—18. Juni d. J. in Hannover geschehen. Den getroffenen Vorbereitungen, sowohl auf organisatorischem als auch auf künstlerischem Gebiete nach zu urteilen, verspricht das Fest ein einzigartiges Erlebnis zu werden.

Wer möchte da nicht Zeuge des imponanten, bisher noch nie dagewesenen Kulturgeschehens in Hannover sein! Die gesamte

# Generalversammlung der Gemeinnützigen Siedlungsgenossenschaft

### Das 7. Hundert Siedlungshäuser begonnen / Ankauf einer Ziegelei

Die am Donnerstag im Gewerkschaftshaus stattgefundene Hauptversammlung wurde vom Vorsitzenden Gen. Waterstrat mit einem Nachruf für den verstorbenen Genossen Hermann Brechmer, der im Vorstand und als Aufsichtsratsvorsitzender sein Bestes für die Genossenschaft hergegeben hat, eröffnet. Dem vom Gen. Kapring gegebenen Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß

im Jahre 1927 96 Häuser auf den verschiedenen Siedlungen errichtet

werden konnten. Eine rege Bautätigkeit entfaltete sich auf den Siedlungen Strednik, Waldhusen und in Moisting. Außerdem wurde u. a. in Travemünde gebaut. Zu den fertiggestellten Häusern konnten weitere 25 in Angriff genommen werden, die zu Beginn des letzten Geschäftsjahres ihrer Vollendung entgegengehen. Für linderreiche Familien wurden zehn Häuser errichtet, weitere zwölf sind im Bau. Die Finanzierung gelang durchweg ohne Schwierigkeiten. Das Bauprogramm wäre noch umfangreicher gewesen, wenn wie in den früheren Jahren auch diesmal zum Herbst Staatsmittel im Vorzugswege flüssig gemacht worden wären. Die Bauausführung lag fast ausschließlich in den Händen gemeinnütziger Betriebe (Lübecker Baugesellschaft, Gem. Arbeitsgenossenschaft). Erschwerungen durch Verteuerung der Bauten traten nicht ein, so daß sich das Bauprogramm glatt abwickelte.

Das Bauprogramm für 1928 wird sich ähnlich gestalten.

Allerdings wird immer wieder versucht, die Siedlungsbewegung zu hemmen und das Massenwohnhaus härter als bisher vorzugeben. Man verteidigt offenbar immer noch die großen volkswirtschaftlichen und gesundheitlichen Werte, die gerade im Einfamilienhaus liegen. Die Genossenzahl erhöhte sich auf 1513 Mitglieder. Das Geschäftsguthaben liegt auf 20513,90 Mark. Die verstärkte Einzahlung der Genossentanteile verdient hervorzuheben zu werden, zumal die schwere wirtschaftliche Lage, die Erwerbslosigkeit u. a. in Betracht gezogen werden muß. Der Umsatz in der Bedarfsversorgung hat sich mehr als verdoppelt. Neben der Steigerung des Umsatzes in Einfriedungspfählen, Pfostenstangen, Gartengeräten, Zementplatten, Einfriedungsmaterial, Kunstblütern ist die Entwicklung des Kohlenvertriebs auffallend.

Die preisregulierende Wirkung, die die Genossenschaft im Kohlenhandel

ausübte, veranlaßte die Kohlenhändler zu Kampfmaßnahmen, mit dem Ziel, uns die Möglichkeit zur billigeren Belieferung zu nehmen. Diese Angriffe konnten zum Glück für die Konsumenten abgewehrt werden. Die Genossenschaft wird auch weiterhin billige Brennstoffe für die minderbemittelte Bevölkerung beschaffen. Zur Illustration diene, daß z. B. zurzeit die Britetts pro Zentner um 85 Pfg. billiger geliefert werden, als bei jedem anderen hiesigen Unternehmen.

Die Brunnenbauabteilung war infolge der regen Bautätigkeit gut beschäftigt. Von den älteren Siedlern wurde die Genossenschaft in Anspruch genommen bei Aufnahme von Hypotheken, bei Veräußerungen von Grundstücken und anderen Grundstücksangelegenheiten, ferner in großem Umfang in den Aufwertungsfragen. Von den uns ausgegebenen Aufwertungsfragen haben wir etwa fünfzig vor Gericht durchgeführt und eine größere Anzahl direkt erledigt. In Steuerangelegenheiten mußten Eingaben in größerem Maßstabe wegen Rückzahlung von Lohnsteuern, Ermäßigung der Grundsteuer, Rückzahlung von zwei gezahlter Grundsteuer, Erlaß der Aufwertungssteuer usw. gemacht werden. Alle Auskünfte und diesbezügliche Arbeiten sind kostenlos ausgeführt worden. Wir konnten unseren Siedlern dadurch 80—40 000 Mark an Aufwertungslasten und 4—5000

Mark an Steuern für die Genossen zurückbekommen. Bei den von uns veranstalteten

Gartenbeschäftigungen und -praktierungen

steht fest, daß sie eine bessere Bearbeitung der Siedlergärten zur Folge gehabt haben. Die Gartenberatungen werden wie bisher fortgeführt. Der Eingaben- und Verhandlungsverkehr mit den Behörden betraf Verbesserung der Straßen und Fußwege, Anpflanzung von Bäumen an Plätzen und Straßen, Herstellung und Instandhaltung der öffentlichen Pumpen, Herichtung von Bade- und Sportgelegenheiten, Kinderspielflächen, Strom-, Gasversorgungs- und Straßenbeleuchtungsangelegenheiten. Dazu kamen Bemühungen um Herstellung von Dränagen, Errichtung öffentlicher Fernsprechkablen, Anbringung von Briefkästen, Verbesserung der Postverhältnisse und vieles andere. In diesen ganzen Dingen steht eine Unsumme von Arbeit und Zeit. Die Genossenschaft hofft, daß auch die noch abfließenden Siedler einsehen, wie viele Erleichterungen und Verbesserungen in den Siedlungen, wie viele Ermäßigungen von Steuern usw. durch den Zusammenschluß erzielt werden können. Vor allem ist ja immer zu bedenken, daß das alles ohne Entgelt geschieht, denn die Genossentanteile können lediglich als fest verzinste Spargelder gewertet werden. Trotz der Steigerung des allgemeinen Zinsfußes hat die Genossenschaft den Zinsfuß von 7 Prozent für die Restgelder beibehalten. Zum Vergleich diene, daß die Banken ihre Zinssätze auf 11—12 Prozent heraufsetzten.

Leider ist es wieder nicht möglich gewesen, die Baulustigen zu befriedigen. Die Zahl der Baulustigen ist immer noch um ein Vielfaches größer, als die Zahl derer, die von uns ein Siedlungshaus erhalten können.

Inzwischen ist der von uns seit langem geplante

Ankauf einer Ziegelei

Tatsache geworden. Die Ziegelei Kothbeck im Stadtteil Gentin ist in unsern Besitz übergegangen. Wir sind also in der Lage, einen wesentlichen Teil des von uns benötigten Baumaterials selber herstellen zu können. Die Genossenschaft verpflichtet sich von diesem neu angelegten Unternehmen einen fühlbaren Nutzen für die Gemeinnützigkeitsbewegung.

Im Anschluß an den Jahresbericht gab der Genosse Waterstrat den Revisionsbericht des Verbandsrevisors bekannt. Als Resümee der Revision heißt es in dem Revisionsbericht: „Daß die Genossenschaft trotz der verhältnismäßig kurzen Zeit ihres Bestehens ganz hervorragendes geleistet hat. Der Weiterentwicklung kann daher mit Vertrauen entgegengesehen werden.“ Nach der Genehmigung der Bilanz, der Verteilung des Ueberschusses und der Beschlußfassung über die Entlastung des Vorstandes wurden die Wahlen zum Aufsichtsrat vorgenommen. Wiedergewählt in den Aufsichtsrat wurden die Genossen Klausen, Giesenberg, Kapbohm, Lopp, Tormin. Für den verstorbenen Genossen Brechmer wurde der Genosse Carlson-Waldhusen neu in den Aufsichtsrat gewählt. Von den Siedleräten als den Vertretern aller Siedlungen wurde eine

Resolution

bekanntgegeben, die sich gegen die scharfe Erfassung durch die Aufwertungssteuer ausspricht. Die Entschließung wurde einstimmig angenommen. Der Wortlaut ist folgender: „Die Erhebung der erhöhten Aufwertungssteuer soll zur Erfassung eines Teiles der Mieterhöhung dienen; sie kann sinngemäß also für Einfamilienhäuser nicht in Frage kommen. Gegen den unbegründeten Standpunkt der Behörden, nach welchem für große und mit großem Aufwand erstellte Willen zwar ein Erlaß eintritt, nicht aber für die einfachen Einfamilienhäuser der unteren Schichten, erheben wir schärfsten Protest.“

Mit der Annahme der Resolution erreichte die Hauptversammlung ihr Ende.

# DAS FEST DES PROLETARIATS

STEHT VOR DER TÜR

# GENOSSEN, RÜSTET ZUM 1. MAI!

Kulturwelt wird in den Junitagen 1928 auf den D.M.S. und die Erprobung seines musikalischen Kräftepiels blicken! Bundesmitlieder, hebt sich das und reißt euch ein in die Masse der Zehntausenden der Festteilnehmer! Wir rechnen auf euch! Verheißt unserer Sache zum Siege! Es geht um Großes!

## Rückgang der Arbeitslosigkeit

Eine gewerkschaftliche Statistik

Auf Grund der Erhebungen des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes kann ein weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit festgestellt werden. Ende März waren insgesamt 9,3 Proz. der Gewerkschaftsmitglieder arbeitslos, Ende Februar 10,5 Proz., während 8,8 (8,5) Proz. in Kurzarbeit standen. Ende März 1927 waren 11,8 Proz. arbeitslos und 4,3 Proz. Kurzarbeiter. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit ist ziemlich allgemein. Nur in der Lederindustrie ist eine Verstärkung eingetreten. Immerhin ist auch bei den Sattlern und Tapezierern ein Rückgang der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen. Am stärksten ist der Rückgang in dem Bauberuf und bei den Gärtnern, aber auch hier waren noch Ende März 29 (32,8) Proz. arbeitslos.

## Können die Krankenkassenmitglieder die Zulassung bestimmter Ärzte zur Behandlung fordern?

Immer wieder tritt an die Krankenkassen seitens einzelner Kassenmitglieder das Verlangen heran, bestimmte Ärzte, die namentlich genannt werden, zur Kassenpraxis zuzulassen. Wenn die Kassenverwaltungen dies Verlangen ablehnen, so sind die Versicherten in der Regel verärgert. Tatsächlich sind aber die

Kassen selbst gar nicht in der Lage, die Zulassung bestimmter Ärzte zu erwirken. Das Zulassungsverfahren bei den Krankenkassen ist gesetzlich geregelt. Es sind besondere Behörden eingesetzt, die die Zulassung von Ärzten zur Kassenpraxis vornehmen. Diese Behörden, die von den Krankenkassen und Ärzten unter Vorsitz von Unparteiischen gleichmäßig besetzt werden, können natürlich Einzelwünsche, wenn sie nicht ganz besonders begründet sind, nicht berücksichtigen, sondern müssen eine gewisse Regelmäßigkeit in der Zulassung der Ärzte einhalten. Die Kassen sind ebensowenig wie die Ärzte in der Lage, an diesen Tatsachen etwas zu ändern.

Eine Kontrolle der arbeitslosen Bezüge des „Lübecker Volksboten“ findet am Donnerstag, dem 26., und Freitag, dem 27. April, morgens von 9—11 Uhr im Gewerkschaftshaus statt.

Die neue Lübecker Besoldungsordnung kommt zur Beratung in der nächsten Versammlung der Bürgererschaft, die auf Montag, den 30. April, abends 6 Uhr, einberufen ist.

Der Verbandswahlleiter zur Reichstagswahl. Für die am 20. Mai stattfindende Reichstagswahl ist der Landrat des Kreises Randow Dr. Schöne in Stettin zum Verbandswahlleiter für den 4. Wahlkreisverband Pommer-Mecklenburg (Wahlkreis 6 Pommer, Reg.-Bezirk Stettin, Röstlin, Stralfund) und Wahlkreis 35, Mecklenburg (Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz und Lübeck) und zu seinem Stellvertreter der Oberregierungsrat Dieck im Oberpräsidium Stettin bestellt worden. — Zum Kreiswahlleiter (Wahlkreisleiter) für die Reichstagswahl (beide Mecklenburg und Lübeck) ist der Landgerichtsrat Schmidt in Schwerin ernannt worden.

Erdbeben in Griechenland

Korinth verwüstet

Ein furchtbares Erdbeben hat in der Nacht vom Montag die griechische Stadt Korinth fast vollständig zerstört. Die großen Gebäude in Neu-Korinth sind fast alle eingestürzt. Die übrigen Häuser weisen große Risse und schwere Beschädigungen auf. Die ganze Neustadt gleicht einem Ruinenfeld. Der Katastrophe sind auch Menschenleben zum Opfer gefallen.

Die ersten, noch schwachen Stöße wurden schon in den Abendstunden des Sonntags wahrgenommen. Kurz vor 10 Uhr ereignete sich dann plötzlich ein außerordentlicher starker Stoß, so daß die Einwohner aus den Häusern auf die Straße stürzten. Die Hauptstraße wimmelte von Menschen, die sich, nur notdürftig bekleidet, hierher geflüchtet hatten. Entsetzensschreie wurden laut, da zwischen mitschick das Krachen der einstürzenden Gebäude. Ein Telegraphist in Korinth, der Nachdienst hatte, telegraphierte ununterbrochen: „Hilfe, Hilfe, Hilfe! Alles verloren!“ Der Mann hielt bis zum letzten Augenblick in dem bereits wankenden Telegraphengebäude aus. Als das Haus einstürzte, wurde er unter den Trümmern begraben und getötet. Auch das Gefängnis stürzte infolge der schweren Erdschütterung ein. Die unverletzt gebliebenen Gefangenen benutzten die Gelegenheit zur Flucht. Die Soldaten in der Kaserne verließen ihre Quartiere auch während des stärksten Bebens nicht und wurden zum großen Teil unter dem einstürzenden Gebäude begraben. Auch in Patras, in der Provinz Argolis, in Athen, im Badeort Lutraki, im Kanalort Istmia Kotonon, in Megara und in Eleusis wurden starke Erdstöße wahrgenommen. In Lutraki und in Kotonon starben ebenfalls zahlreiche Häuser ein. Die Bevölkerung flüchtete auf die Straßen und verbrachte die Nacht unter freiem Himmel.

Die Regierung hat sofort Hilfe in das Erdbebengebiet entsandt und Truppen abkommandiert, um die Ordnung aufrecht zu erhalten und Plünderungen zu vermeiden.

Von den Amerikaflegern

Verzögerung des Abfluges

Die Reparaturen an der Bremen sind am Montag sofort nach der Landung des Hilfsflugzeuges begonnen worden. Man hofft, sie im Laufe des heutigen Tages beenden zu können. Wann jedoch der Start der Bremen nach Neuport erfolgen kann, ist einstweilen noch gänzlich ungewiß. Vor Ende dieser Woche hält man eine Landung in Neuport für unwahrscheinlich. Der Transoceanflieger Chamberlain ist ebenfalls nach Greenly Island gestartet. Er hofft, die Insel heute zu erreichen.

**SPD**  
**Partei im Kampf!**  
Kein Sieg ohne Opfer!  
Stärkt den Kampffonds der Partei!

Der Nordpol wiederum überflogen

Kein Sand am Nordpol

Die amerikanischen Flieger Kapitän Wilkins und Lieutenant Egelson waren vor sechs Tagen von Kap Barrow in Alaska aufgestiegen, um den Nordpol zu überfliegen. Sie sind vor fünf Tagen bei Green Harbour in Svalbard auf Spitzbergen in östlicher Wildnis gelandet. Erst nach fünftägigem Suchen ist es ihnen gelungen, norwegische Kolonisten anzutreffen. Der Flug von Point Barrow nach Svalbard, der über den Nordpol führte, währte 21 Stunden.

Der erste Bericht Wilkins liegt jetzt vor. Das Flugzeug hat von Point Barrow in Alaska nach Green Harbour (Spitzbergen) insgesamt 3500 Kilometer zurückgelegt. Wilkins hatte schon beim Start mit seinem Piloten Egelson Schwierigkeiten zu überstehen.



Kapitän Wilkins

70000 Offenbarungseide

Ein Sechstel aller Amtsgerichtsgeschäfte Preußens findet seine Erledigung im Amtsgericht Berlin-Mitte, das mit seinen 250 Richtern und 3000 Beamten und Angestellten Deutschlands größtes Gericht darstellt. Sorgfältig geführte Statistiken ermöglichen dem Amtsgerichtspräsidenten den Ueberblick über seinen Amtsbezirk. Jede Konjunkturschwankung der Wirtschaft, jede wirtschaftliche, gesetzgeberische oder behördliche Maßnahme findet sogleich im Amtsgericht ihren Niederschlag. Die große Krise, die die Inflation mit sich brachte, drückte sich z. B. in einer Flut von Einschiebungen und in einer starken Inanspruchnahme der Schiedsgerichte aus. Seit 1926 gehen die statistischen Kurven für diese beiden Kategorien ständig zurück. Ein dauerndes Steigen zeigte dagegen die Kurve der Konkurse und Zwangsvollstreckungen. Die höchste Konkursziffer hatte das Jahr 1925 aufzuweisen; damals wirkte sich der Übergang aus der Inflation zur festen Währung im Geschäftsleben am schärfsten aus. Mit dem Oktober 1926 trat eine vorübergehende Beruhigung ein. Seit Mitte 1927 ist aber die Konkurskurve wieder ständig im Steigen. Die Konkursanträge, denen mangels Masse nicht stattgegeben werden konnte, sind vier- bis fünfmal so hoch, als die eröffneten Konkurse. Die Zahl der Zwangsversteigerungen steigt seit dem Jahre 1924 ununterbrochen. Das gleiche gilt für die Mahnsachen, während sich die Zahl der Offenbarungseide 1926/27 auf gleicher Höhe hielt. Im Bereich des Amtsgerichts Berlin-Mitte wurden in beiden Jahren je 70 000 Offenbarungseide gefordert. Auch die Statistikprozedure nehmen ständig zu. Eigenartigerweise zeigt hier die statistische Kurve jeweils im März den höchsten Stand. Die Verleibungslagen spielen im Vergleich zu den ländlichen Bezirken eine geringe Rolle. Auch die Zahl der Strafverfahren ist im Bereich des Amtsgerichts Berlin-Mitte auffallend niedrig.

Besonders auffallend ist die Kurve der Kirchenaustritte. Jeweils im Dezember schnellste Empor, um schon im Januar auf den normalen Stand zurückzuführen. Das hängt damit zusammen, daß im Dezember die Kirchensteuer fällig wird. Die Fälle sollen nicht selten sein, in denen die aus der Kirche Ausgetretenen, nachdem der Zahlungstermin vorüber ist, wieder in die Kirche eintreten. Es soll sogar Leute geben, die diese Aus- und Eintrittshandlung bereits sechs- bis siebenmal vollzogen haben.

Eine grausige Entdeckung machte man bei der Ankunft des Pariser Schnellzuges in Cannes. Ein blinder Passagier hatte auf den Puffern eines Wagens Platz genommen, war aber während der Fahrt von seinem gefährlichen Sitz her abgeschleudert worden. Der Körper war in den Achsen hängen geblieben und wurde in entsetzlicher Weise zerklümmelt aufgefunden. Nach den vorgefundenen Papieren handelt es sich um einen italienischen Arbeiter.

Ein furchtbares Autobusunglück, bei dem 6 Personen getötet und 10 verletzt wurden, ereignete sich auf einer Landstraße bei Łódź in Polen. Die Schuld an der Katastrophe trägt der Kraftwagenführer, der den Wagen in einen Graben steuerte. Er selbst konnte rechtzeitig abpringen und kam ohne Verletzungen davon. Der Führer wurde verhaftet.

Opfer des Kapitalismus. Der Werkmeister Karl Schmalenbach aus Köln, der 48 Jahre hindurch in einem großen Deuler Werk treu seine Arbeit verrichtet hatte und dann abgebaut wurde, machte aus Gram hierüber seinem Leben freiwillig ein Ende. Er schoß sich eine Kugel in die Brust und stürzte sich in den Rhein. Die Leiche wurde bei Duisburg geborgen.

Die Malerin Käthe Kollwitz ist vom Preussischen Kultusminister namens des Preussischen Staatsministeriums zur Vorseherin des Meisterateliers für Graphik an der Preussischen Akademie der Künste zu Berlin ernannt worden. Die Künstlerin tritt zugleich dem Senat der Akademie bei.

Die zweite Durchfahrt unter dem Burgtor ist jetzt in Betrieb genommen. Ueber Nacht wurden die Geleise gelegt, so daß die Straßenbahn heute früh die neue Strecke befahren konnte. Die Pflasterungsarbeiten werden noch einige Tage in Anspruch nehmen. Mit dieser Durchfahrt ist einem notwendigen Verkehrsbedürfnis Rechnung getragen.

In den Anlagen vor dem Burgtor erschossen hat sich am Montag nachmittag ein Oberleutnant D. Er war vorher auf Fehmarn tätig, zuletzt aber in der Heilanstalt Stralsund, nachdem er einen Selbstmordversuch durch Öffnung der Pulsader unternommen hatte.

Folgeschwere Autounfall im Rausch. Zwei offenbar betrunkene Chauffeure, die am Montag nachmittag mit ihrem Kraftwagen auf der Tour Dassel-Selmsdorf-Schlutup die Straße un sicher machten, fanden vor Schlutup den Bogen nicht, überführten den Straßenrand und rannten gegen einen Baum. Dabei ging nicht nur das Auto in Trümmer, sondern beide Chauffeure erlitten Verletzungen; der eine lag stark blutend und bewusstlos am Boden, der andere hatte eine schwere Kopfwunde davongetragen. Beiden wurden von dem Besitzer eines vorbeifahrenden Autos nach Schlutup gebracht und dort verbunden. Der schwerverletzte Fahrer mußte dann mittels Sanitätsautos ins Albeder Krankenhaus geschafft werden.

Das 10. vokalistische Konzert im Gewerkschaftshaus unter Leitung von Generalmusikdirektor Karl Mannstädt findet als Opern- und Operettenabend am Donnerstag, dem 28. April, statt. Solistin: Frä. Ema Döhl.

Rudolf G. Binding liest in Albed. Am Mittwoch, 25. April, abends 8.30 Uhr, liest Rudolf G. Binding in der „Buddenbrooks“-Buchhandlung aus eigenen Werken. Er ist den Lübeckern kein Fremder mehr: sie haben 1924 Gedichte und den urweltlich-ungeheuren Minikult von ihm gehört. Inzwischen hat seine männlich reiche Kunst zwei starke Erlebnisbücher: „Aus dem Krüge“ und „Erlebtes Leben“ geschaffen; diese haben ihm neue Freunde gewonnen und sind dank ihrer Kraft ihrer tapferen Wahrheit und ihrer ruhigen Schönheit manchem zu Führern durch der Zeiten Wirrnis geworden. So bedarf es hoffentlich der Werbung zu diesem Abend nicht. Karten zu 2 Mk. (Schüler 1 Mk.) in der Buddenbrooks-Buchhandlung und bei Richard Quisow.

pb. Ein falscher Kriminalbeamter. Am 21. d. Mts. ist hier ein Schwindler aufgetreten, welcher sich als Kriminalbeamter ausgegeben hatte. Er erschien bei einem im Lüntzenhagen wohnhaften Rentner und erklärte, daß dessen Sohn in einer Brillantenschleibung verwickelt sei. Der angeblliche Kriminalbeamte nahm hierauf eine Durchsicht der Wohnung und eine Durchsicht der Papiere vor. Hierbei eignete er sich ein Sparfassenbuch an, in welchem 1400 Mark Bargeld aufbewahrt wurden. Nachdem der angeblliche Beamte sich entfernt hatte, bemerkte der Rentner den Verlust. Vorher hatte der Schwindler bei einem Maschinisten an der Mauer denselben Traid verkauft. Der Schwindler wird wie folgt beschrieben: 28 bis 30 Jahre alt, bekleidet mit grauem Regenmantel und weichem, schwarzen Hut; ferner trug er eine Aktentasche bei sich.

pb. Wieder erwischt. Festgenommen wurde der Arbeiter Ernst Ganghans, der am 2. d. Mts. aus der Strafanstalt Lauerhof entwichen war. Er hatte inzwischen mit einem nun ebenfalls festgenommenen Kumpan in der hiesigen Stadt und in der Umgegend verschiedene Einbruchsdiebstähle ausgeführt. — Ferner wurde ein hier wohnhafter Malergehülfe aus Jarentin festgenommen, der sich der Urkundenfälschung bezw. des Betruges schuldig gemacht hatte.

Vom Stadttheater. Der Heldenbariton des Albeder Stadttheaters Herr Einar Eigen wurde für die nächste Spielzeit von Bruno Walter nach erfolgreichem Probeingen an die Städtische Oper Berlin unter günstigen Bedingungen verpflichtet.

Die Belegschaft der Firma Thiel & Söhne befindet sich wegen Solndifferenzen im Streik. Deutscher Metallarbeiter-Verband  
Verwaltungsstelle Lübeck

Schlutup. Die Kontrolle der arbeitslosen Bezüge der „Albeder Volksboten“ findet am Sonnabend 8 Uhr bei Sabotzoffi statt.

o- Albed. Reichsbanner. Die hiesige Ortsgruppe hielt am Sonnabend eine gut besuchte Versammlung ab. Der Referent des Abends, Kreisführer Kam. K. Meyer-Lübeck, gab einen einführenden Bericht von der Konferenz des Gauess Westfalen-Lübeck. In seinen weiteren Ausführungen wies er darauf hin, daß der Wahlkampf von den Gegnern des Volksstaates bereits mit den alten Mitteln der Lüge und Verleumdung eröffnet sei. Die Meldungen mehrten sich, daß dort, wo das Reichsbanner nicht zur Stelle ist, einzelne Republikaner mit roher Gewalt an der Tagesordnung. Es muß schon sehr schlecht um die Parteien der Nationalisten bestellt sein, wenn sie zu solchen gemeinen Mitteln greifen. Das Reichsbanner wird solche Kampfmethoden nicht dulden und dem deutschen Volke in diesem Wahlkampfe zeigen, daß es nicht nur verstanden hat, den republikanischen Gedanken bis in das kleinste Dorf hineinzutragen, sondern es wird auch verstehen, jeden bedrohten Republikaner zu schützen. Mit lebhafter Zustimmung wurden die Ausführungen von der Versammlung aufgenommen.

Filmschau

Union-Bichtspiele, Engelsgrube. Vor langen Jahren, als der Westen Nordamerikas noch der Wilde Westen war, war „Die Indianerschlacht von Santa Fe“. Der Armeelandskäufer, der Meistie, Sioux-Paul, der Oberst des Forts, seine Tochter, der Major — das sind die Helden des Sechskalters, der allerlei interessante und in den Kampfszenen nicht allzu graufige Bilder bringt. Die übliche Liebesgeschichte — Dolly und der Rindkäufer — darf auch in der „Indianerschlacht“ nicht fehlen. — Eine lobenswerte Absicht liegt dem Film „Dürfe wir schwärzen?“ zugrunde, der offen die Folgen verheimlichter Krankheiten schildert und die Notwendigkeit ärztlicher Behandlung betont. Die Darstellung der beiden männlichen Hauptpersonen durch Weidt und Killa ist vorzüglich, der „Aurpflücker“ kommt sehr schön weg. — Im Lehrfilm „Drollige gewasene Waldtiere, in der Wochenschau u. a. Genosse Adolf Hoffmann, der bekanntlich vor kurzem seinen 70. Geburtstag beging.

Briefkasten

H. St. Wer das System Stolze-Eren sehr gut beherrscht, kann ruhig dabei bleiben, er kommt im Geschäftsleben überall damit durch. Nur bei Behörden ist Einheitskurzschrift vorgeschrieben. Die auch in den Schulen gelernt wird.

# Volkstheaterentwurf in Lübeck

Die unter dem Arbeitsgedanken „Dienst am Volk durch die Bühne“ stehenden Deutschen Volkstheatervereine der Nordmark hatten sich am 21. und 22. April zu einer Bezirksversammlung in Lübeck zusammengefunden. Die Tagung begann am Sonnabend nachmittags 5 Uhr mit einer Führung für die auswärtigen Vertreter durch die Stadtbibliothek, bei der Stadtbibliotheksdirektor Dr. Vietz und sein Stellvertreter die notwendigen Erläuterungen gaben. Danach wurden um 4 1/2 Uhr im Lesesaal der Stadtbibliothek die Verhandlungen unter dem Vorsitz des Vorsitzenden der Lübecker Volkstheater Prof. Antkes eröffnet. Von den im Bezirk Nordmark zusammengeschlossenen Vereinen waren Delegierte erschienen, die Bezirke Hamburg und Hannover ließen sich durch Gastdelegierte vertreten, und auch der Verbandsvorstand in Berlin hatte einen Vertreter entsandt. Außerdem hatten sich der Vorsitzende der Bürgergesellschaft Gustav Ehlers, der Intendant des Stadttheaters Dr. Himmlighoffen und Bibliotheksrat Dr. Schneider als Geschäftsführer der mit der Volkstheater in enger Arbeitsgemeinschaft stehenden Lübecker Volkshochschule eingeladen.

Nach einer Begrüßung durch den Vorsitzenden erstattete für den Bezirksvorstand Geschäftsführer Dr. Schöber den Geschäftsbericht. Aus seinen Mitteilungen ergab sich, daß zurzeit in Altona und Lübeck die beiden bedeutendsten Volkstheaterorganisationen des Bezirks sind, daß aber auch in den anderen Städten des Bezirks der Arbeitsgedanke erfreulich an Boden gewinnt. So ist zu hoffen, daß auch Bremen bald von Bremerhängen aus eine Volkstheater erhält, oder daß es in Flensburg gelingt, die Volkstheateridee nach Dänemark zu tragen, zumal die Volkshochschulen ihre jegliche Stellung im freien Volkstheaterwesen im wesentlichen dänischen Anregungen verdanken. Auch Rendsburg und Schleswig haben fleißig gearbeitet, und ohne die Schleswiger Volkstheater wäre das Nordmark Landes- (Wander-) Theater nicht lebensfähig geworden. Schwieriger liegen die Verhältnisse in Kiel und in Mecklenburg. In den Stadtverwaltungen von Rostock und Schwerin vertritt man bedauerlicherweise noch vielfach den Standpunkt, daß die Volkstheater eine Angelegenheit der Winderbehaltenen sei. Dieser Auffassung muß energisch entgegengetreten werden, genau so wie der jetzt öfter gedauerten Meinung, daß Kultur Luxus sei. Die Volkstheaterbewegung will jedem Volksgenossen, der in das Theater gehen möchte, die Möglichkeit dazu verschaffen und zugleich damit durch Bildung des Einzelnen zur Volksgemeinschaft führen. Dann wird die Volkstheater auch immer als gleichberechtigt neben Volkshochschule und Volkstheater in der Erwachsenenbildungsarbeit angesehen werden. Zu diesem Ziel geht es in der ganzen Nordmark vorwärts.

Der Vertreter des Verbandsvorstandes Dr. Schöber in Berlin überbrachte die Grüße des Vorstandes und erinnerte an die reiche theateregeschichtliche Vergangenheit der freien Stadt Lübeck und ihre Bedeutung für die Entwicklung des deutschen Theaters. Es entspann sich dann eine längere Aussprache über den Geschäftsbericht, in welchem einige Vertreter genauere statistische Angaben vermittelten. Ferner kamen einzelne entgegengelegte Ansichten über die Geschäftsführung zur Erörterung, und die geduldeten Bezirksversammlungen wurden dann dem gewählten Bezirksvorstand zur Vorberatung zugewiesen. Dabei ergab sich vor allem als wünschenswert, daß der neue Bezirksvorstand in engerer Fühlung mit den einzelnen Vereinen stehe, als dies nach den alten Satzungen bisher möglich und der Fall war. Der Verbandsvertreter machte noch auf die Wichtigkeit der Anknüpfung von Auslandsbeziehungen, namentlich nach Amerika, Dänemark und Holland aufmerksam. Die Beratungen dieses Tages wurden um 8 1/2 Uhr geschlossen. Nach einem gemeinschaftlichen Abendessen in der Theaterkafeteria wohnten die Teilnehmer einer Aufführung des „Eingebildeten Kranken“ von Moliere in den Kammertheater als geschlossene Vorstellung für die Volkstheater bei. Über die Beschlüsse des Berichtes ist ein gemüthlicher Wetand mit heiteren Wortzügen von Hans Helmuth Koch, Alfred Künig, Rechtsanwält Heßler u. a. hielt alle noch lange im Anschluß an die Aufführung zusammen.

Die am Sonntag, vormittags 9 1/2 Uhr beginnenden Verhandlungen, wiederum im Lesesaal der Stadtbibliothek, leitete Dr. Vietz als Bezirksvorstand. Sie brachten zunächst einen ausgezeichneten Vortrag von Prof. Antkes über „Das moderne Lust-

spiel“. Der Referent ging davon aus, daß er keine theoretischen Betrachtungen anstellen, sondern zu einem sehr wichtigen praktischen Problem der Volkstheaterentwurf und darum nicht nur über das moderne Lustspiel sprechen wolle. Ungemein häufig machen die Besucher des Theaters aus den Organisationen darauf aufmerksam, daß sie nach einem arbeitsreichen Tag im Theater leichte Kost suchen, ein Stück, in dem man herzlich lachen kann. Mit dieser Forderung sind sie auch durchaus im Recht, denn der einfache Mensch kann sich am leichtesten durch ein Lachen über seine eigenen, im Lustspiel verpackten Schwächen über die Banalität und die Mißere des Alltags erheben. In der Tragödie gelangt ihm die Befreiung von der bedrückenden Wirklichkeit aber nicht, weil der Tragödiendichter in seine Gestalten hineindringt und nicht über ihnen steht. Deshalb bleibt der nicht literarisch Erzeugene im ersten Drama im Stofflichen hängen, er wird nicht erhoben, sondern neu hinabgezogen in die Not und in den Kampf des Lebens. Der künstlerisch empfindende Mensch wird durch die formale Gestaltung des Dichters gerade in der Ueberzeugung befestigt, daß der Mensch dazu berufen ist, das Schicksal zu meistern und daß er es wirklich meistern kann. Der Einfache aber kommt zur Ablehnung, nicht weil er dumm oder boshaft ist, sondern weil er das in der Kunst nicht findet, was er allein in ihr suchen soll. Gewiß wäre durch Erziehung hier zu helfen. Aber die schwere literarische Kost darf doch immer nur sparsam verabreicht werden und außerdem wäre zu überlegen, wie man eine geistige Verarbeitung des Gebotenen nachher erleichtern könnte. Nun sind, und damit beginnt die große praktische Not, nur ganz wenige Lustspiele der Weltliteratur von solch ewig gültiger Kraft, daß sie dem berechtigten Verlangen nach Entspannung, durch eine Heiterkeit, die über die Menschen läßt, Genüge tun. Schon die Zahl der deutschen Lustspiele, die hier in Frage kommen, ist rasch erschöpft. In der neuesten Zeit gelangt man bei der Suche direkt in die Wüste. Der Schwanz ist stets nach dem gleichen Schema aufgebaut und die moderne Komödie eines Sternheim, Brecht oder Bronnen ist noch weniger brauchbar als reine Groteske. Sie ist entstanden aus einem Haß und bietet eine Verzerrung der Wirklichkeit. Darum ist es eine der wichtigsten Aufgaben für die Volkstheater, daran mitzuarbeiten, daß die tiefe Kluft zwischen literarischer Produktion und Volk, die zurzeit erschreckend fließt, auch in dieser Hinsicht überbrückt wird.

Die Aussprache über das gehaltvolle und anregende Referat brachte noch einige wichtige Ergänzungen, so den Hinweis auf die ähnliche Lage in der Volkshochschule- und Volkshochschularbeit durch Direktor Dr. Vietz und den Versuch einer gedanklichen Vertiefung der Probleme durch Dr. Vietz, Hamburg, die andererseits freilich die zunächst einfache Lage wieder problematischer machte.

Der Schlußteil der Beratungen war mehr internen Angelegenheiten gewidmet, wie dem kommenden Verbandstag in Mainz, dem Verhältnis der Vereine zum Bezirk und zum Verband, wobei der Geschäftsführer der Lübecker Volkstheater Dr. Vietz verschiedene Wünsche vorbrachte, deren Berücksichtigung vom Verbandsvorstand zugesagt wurde. Um 12 1/2 Uhr konnte Dr. Vietz den geschäftlichen Teil der Tagung schließen mit einem Dank an alle, die zu ihrem Gelingen beigetragen hatten. Insbesondere dankte er dem Bibliotheksdirektor für die Ueberlassung des schönen Beratungsraumes und den Vertretern der Behörden, von denen zu den Vormittagsberatungen auch der Vorsitzende der Theaterbehörde, Bürgermeister Löwig, erschienen war. Der Dank galt auch der Firma Friedrich Meyer und Co. in Lübeck, die durch geschmackvolle Tagungsmappen mit Einlagen von Ansichtskarten u. dgl. den Teilnehmern eine hübsche Spende gemacht hatte.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen erfolgte um 2 1/2 Uhr die Abfahrt mit Autos nach Waldhufen, wo bereits die Kaffeekasse festlich gedeckt hatte, um bei ihr einige Stunden frohen Gedanken-austausches zu verbringen. Nach der Rückkehr fand die Tagung gegen 7 Uhr ihr Ende. Man darf annehmen, daß der Lübecker Bezirkstag zur Stärkung der Volkstheaterbewegung in der Nordmark wesentlich beitragen wird, wenn alle Teilnehmer aus der Verbundenheit für ein großes volksbildnerisches Ziel die gegebenen Anregungen in die Tat umsetzen. Dr. S.-r.

Schmerzverlehter erst nach Wochen oder Monaten in die richtige Behandlung kommt. Bisherige schwere Folgen werden für den Besten abgemindert, wenn sofort nach dem Unfall die Behandlung durch Fachärzte richtig behandelt wird. Schon der erste ärztliche Eingriff kann schlimmstes, häufig den Tod, verhindern. Die Fachärzte haben großes Interesse daran, die Durchführung des Heilverfahrens kennen zu lernen. Jedem wird darüber entweder vom Unternehmer oder aber von der Krankenkasse Auskunft erteilt. Rühmige Propaganda im Betrieb und unter Berufsgenossen wird vieles abenden, was oft zu spät erkannt wird. In keinem Betriebe sollte in Form eines Plakates der Hinweis stehen, welche Fachärzte oder welche Krankenhäuser für die Durchführung des Unfallheilverfahrens zuständig sind, damit Unfallverlehte auch sofort die ärztliche Hilfe erhalten, die in ihrem Interesse geboten ist.

## Theater und Musik

Arbeitsgemeinschaft Lübeck

Daß sich unter dem etwas weitgefächerten Begriff „Arbeitsgemeinschaft“ in vorliegendem Falle eine Anzahl von Gesangspfelegenden Vereinen zu frühfrühlichem, gemeinsamem Tun zusammengeschlossen hat, wird Eingeweihten bekannt gewesen sein, und auf diese Eingeweihten rechnete man anscheinend nur, als das Konzert angekündigt wurde. Ihre Zahl war recht stattlich, immerhin aber nicht so groß, daß die weiten Säle des Kolosseums reiflos besetzt gewesen wären. Die Veranstaltung besteht offenbar noch nicht sehr lange. Sie führte unter der Leitung von F. Hermann die Arbeit eines längeren Abschnitts einem größeren Kreise vor, der seine Begutachtung durch mehr oder minder starken Beifall zum Ausdruck brachte. In diesen Fällen war die Anerkennung so lebhaft, daß Vorträge wiederholt werden mußten. Die Hörer waren also in der Ueberzahl mit der geleisteten Arbeit sehr zufrieden. Inwiefern es die Sänger und ihr Leiter sein können und dürfen, das zu beurteilen ist für den Fernstehenden nicht leicht, weil er die Vorbedingungen, unter denen die Leistungen zustande gekommen sind, die Zielsetzung und die Verhältnisse, unter denen die Vereinigungen zu arbeiten gezwungen ist, nicht kennt, weil er inselgebunden nicht weiß, welchen Maßstab er anzulegen hat. Begrüßens- und nachahmenswert ist der Zusammenschluß mehrerer Vereine in jedem Falle, und sei es auch nur, weil durch ihn für kleinere Chöre vielfach der Weg zum Podium erst geebnet wird. Jedem gewinnen die meisten Chorleiter beim Vortrag durch einen großen Chorleiter ein ganz anderes Gesicht, bekommen Rührung, Fülle und Ausgeglichenheit. Freilich müssen die Vereinigungen aufeinander eingestellt sein, müssen einander ergänzen, was in gewissem Maße schon gewährt ist, wenn sie den gleichen Leiter haben. Herr Hermann sieht also ein weites, dankbares Feld vor sich, das der Bestimmung harret. Seine erste Sorge muß auf die Vergrößerung des Frauenchors gerichtet sein, der dem Männerchor heute rein ästhetisch weit unterlegen ist. Das kann manchen Liebhabern, manchen Wandern guten kommen, führt im allgemeinen aber zum Fortleben der hohen Stimmen und den daraus entstehenden läßlichen Folgeerscheinungen, unter denen die dem Schluß näherstehenden Darsteller zu leiden hatten. Bei ihnen mußten die Hörer den Willen — statt des Vollbringens — gelten lassen. Vortrag, Aussprache, Tonbildung, Dynamik, das sind weitere Gebiete, die kultiviert werden müssen in ernster Arbeit. H. D.

## Genossenschaften

Steigende Umsätze der Großverkaufs-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine m. b. H.

Die Großverkaufs-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine berichtet über ihre Umsätze im ersten Vierteljahre 1928 im Vergleich zum ersten Vierteljahre 1927. Danach betragen die Gesamtumsätze:

im 1. Vierteljahre 1928	100 572 824,33 M
im 1. Vierteljahre 1927	78 358 188,24 M
im 1. Vierteljahre 1928	100 572 824,33 M = 28,35 %

Die Umsätze in Erzeugnissen aus den eigenen Betrieben beliefen sich:

im 1. Vierteljahre 1928 auf	24 910 416,20 M
im 1. Vierteljahre 1927 auf	13 083 173,02 M

Mehrumsatz 11 827 243,18 M = 90,40 %

Das erfreuliche Anwachsen der Umsätze an Eigenzeugnissen beruht im wesentlichen in der Ausdehnung der Eigenproduktion, insbesondere durch die Inbetriebnahme der Getreidegroßmühle in Magdeburg, einer dritten, und zwar der größten Fleischwarenfabrik in Oldenburg und der beträchtlich erweiterten neuen Kakaos- und Schokoladenfabrik in Hamburg, verbunden mit Kets- und Waffelbäckerei. Der Umsatz vom ersten Vierteljahre 1928 von über 100 Millionen Mark ist eine beachtenswerte Leistung, denn auf die Werttage umgerechnet, ergibt sich ein Tagesumsatz im Durchschnitt von 1 273 073 M. Ein um etwas höherer Monatsumsatz wurde erstmalig im Monat Juli 1901 in Höhe von 1 298 090 M erreicht. Die Stufenleiter der Millionenumsätze zeigt dieses Bild:

1895: Jahresumsatz	1 878 751,39 M
1900: Oktober-Monatsumsatz	1 010 035,78 M
1925: 11. Juli erstmaliger Tagesumsatz	1 180 000,— M
1928: 1. Viertelj. durchschn. Tagesumsatz	1 273 073,— M

## Aus Lübecker Gerichtssälen

**Wegen Körperverletzung, und zwar mit einem gefährlichen Werkzeug war der Arbeiter St. von hier angeklagt. Er kam mit seinem Freunde M., gegen den wegen der gleichen Anklage ein Strafbescheid läuft, am 21. März d. Js. in eine Wirtschaft in der Fischergrube. Hier sah der Arbeiter N., mit dem M. einige Tage vorher eine Auseinandersetzung gehabt hatte. Ohne an diesem Abend eine Betanlassung gehabt zu haben, schlug M. dem N. mit einem Gummischlauch, in den er vorne eine Bleikugel eingebunden hatte, von hinten um den Kopf, daß der Schlag das linke Auge traf. Ehe er sich erheben konnte, erhielt er vom Angeklagten einen Schlag gegen das linke Seitenbein. Wie Zeugen bekunden, ist der Schlag mit einem Schlagring ausgeführt worden, es entstand durch ihn eine scharfkantige Wunde. N. brach besinnungslos zusammen, während die beiden Koflinge sich eiligst entfernten. Der Angeklagte St. bestreitet, überhaupt geschlagen zu haben, er will M. und N. nur getrennt haben. Trotz seiner Jugend ist der Angeklagte wegen Eigentumsdelikte und Rohheiten ganz erheblich vorbestraft. Das Gericht ging deshalb auch über die von der Staatsanwaltschaft beantragte Strafe hinaus und erkannte auf 9 Monate Gefängnis.**

**Wegen schweren Diebstahls sind der Arbeiter E. und der Arbeiter R. von hier angeklagt. Beide geben zu, in der Nacht zum 25. Februar einen Diebstahl in einem hiesigen Lichtspieltheater begangen zu haben. Der Angeklagte E. ist weiter geständig, in der Nacht zum 5. März in einem Laden des Konsumvereins in der Fischergrube einen Einbruchdiebstahl ausgeführt zu haben. Er brach eine Fensterscheibe oberhalb der Ladentür ein und krieg durch die so entstandene Öffnung in den Laden. Er eignete sich Geld und Waren im Werte von etwa 180 Mk. an. Nach der Ausführung traf er den Mitangeklagten R., dem er eine Schachtel Zigaretten abgab und ihm erzählte, daß sie gestohlen seien. Die Strafen wurden gegen E. auf insgesamt 6 Monate und gegen R. auf 3 Monate und 1 Woche Gefängnis festgesetzt.**

**Wegen Amtsanmaßung und verleumdender Beleidigung mußte sich die Ehefrau R. von hier verantworten. Sie erschien in einem Geschäft, gab sich als Beamtin des Jugendamtes aus, die beauftragt sei, über eine Frau, die früher auf einer anderen Stelle in dem Hause beschäftigt war, eine Auskunft zu holen. Sie äußerte hierbei recht schwere Beleidigungen über diese Frau, die im nahen Verwandtschaftsverhältnis zu ihr steht. Das Gericht billigt der Angeklagten, weil sie noch unbestraft ist, mildernde Umstände zu, für die begangene Klatscherei erhielt sie 70 Mark und wegen der Amtsanmaßung 30 Mark Geldstrafe.**

## Aus der Angestelltenversicherung

Eine für die freiwillig Versicherten in der Angestelltenversicherung wichtige Änderung bezüglichen der Beitragsleistung ist durch das Gesetz vom 29. März 1928 mit Wirkung vom 1. April 1928 eingeführt. Bisher waren freiwillige Beiträge mindestens in der Gehaltsklasse zu zahlen, die dem Durchschnitt der letzten vier Pflichtbeiträge entsprach

oder am nächsten kam. Dabei wurden die für die Zeit vor dem 1. Januar 1924 gezahlten Papiermarkt-Beiträge mit zwei Reichsmark gerechnet. In einer niedrigeren Gehaltsklasse als derjenigen, die jenem Durchschnitt entsprach oder am nächsten kam, war die freiwillige Weiterversicherung dann zulässig, wenn der Versicherte nachwies, daß diese Gehaltsklasse seinem Einkommen entsprach.

Die neue Vorschrift lautet nun (§ 185): „Bei der Weiterversicherung (§ 21) und Selbstversicherung (§ 22) sind Beiträge in der dem jeweiligen Einkommen entsprechenden Gehaltsklasse, mindestens aber in der Gehaltsklasse B, zu entrichten.“

Danach sollen nun grundsätzlich — wie in der Invalidenversicherung — die Beiträge entsprechend der Höhe des Einkommens entrichtet werden. Sinkt das Einkommen aber auf 50 oder weniger Reichsmark monatlich im Durchschnitt des Kalenderjahres, so ist für die Zeit ab 1. April 1928 mindestens der Beitrag der Gehaltsklasse B — zur Zeit vier Reichsmark monatlich — zu entrichten.

Das neue Gesetz bestimmt noch, daß die in der Angestelltenversicherung erworbenen Anwartschaften bis zum 31. Dezember 1925 (bisher 31. 12. 23), als aufrecht erhalten gelten sollen.

Weiter ist auch der Zeitpunkt, bis zu welchem zur Erfüllung der Wartegeld bei den Hinterbliebenenrenten die Zurücklegung von sechzig (statt 120) Beitragsmonaten auf Grund der Versicherungspflicht genügen soll, auf den 31. Dezember 1930 (bisher 31. 12. 28) hinausgeschoben worden. Bis zu demselben Zeitpunkt (bisher ebenfalls 31. 12. 28) kann auch zur Vermeidung unbilliger Härten in Fällen, in denen die Wartegeld nicht erfüllt ist, aber mindestens hundert Pflichtbeiträge geleistet sind, die Entrichtung freiwilliger Beiträge entgegen den einschränkenden Bestimmungen des § 188 zugelassen werden. ck.

## Das Heilverfahren in der Unfallversicherung

Wie in der Krankenversicherung, so schieben sich auch in der Unfallversicherung die Sachleistungen immer mehr vor die Barleistungen. Das geschieht bewußt und überzeugt. Der Verletzte soll möglichst nicht zeitweilig ein Krüppel bleiben und ihm eine Geldrente einen notwendigen Ausgleich der infolge Unfalls eingetretenen vollen Arbeitskraft geben. Der Verletzte, namentlich der Schwerverletzte, soll schnellstens die ärztliche Hilfeleistung erhalten, die noch schlimmere Folgen für ihn abwendet. Es ist deshalb ein erheblicher Fortschritt auf dem Gebiete des Unfallheilverfahrens, daß die Berufsgenossenschaften, als Träger der reichsgesetzlichen Unfallversicherung, in Gemeinschaft mit den Krankenkassen das Heilverfahren für Unfallverletzte fördern. Durch ein Abkommen ist den Krankenkassen die Aufgabe übertragen, jeden schweren Unfallverletzten sofort einem bestimmten Facharzt oder einem vorgeschriebenen Krankenhaus zu überweisen. Das geschieht nicht gegen den Verletzten, sondern in dessen Interesse. Er soll sofort nach dem Unfall in die Hand desjenigen Arztes gelangen, der je nach Art der Verletzung sicher den ersten Eingriff vornehmen kann. Es sind solche Ärzte und Krankenhäuser gewonnen, die über neueste Einrichtungen verfügen und selbst schwere Unfälle in Behandlung nehmen können. Es soll auf diese Weise erreicht werden, daß ein

**...so, Sie glauben nicht, meine Dame, daß man für wenig Geld etwas sehr Gutes auf den Kaffeetisch bringen kann? Nun—dann probieren Sie doch mal Kathreiners Malzkaffee! Das ganze Pfundpaket kostet nur 55 Pfg. und ergibt — 120 Tassen! Fragen Sie doch auch mal irgendeine andere erfahrene Hausfrau!**

**Ämtlicher Teil**

Durch Ausschlußurteil vom 12. April 1928 ist der gemeinschaftliche Hypothekenbrief über die im Grundbuch von Lübeck, Innere Stadt, Blatt 2449 in Abt. III unter Nr. 1 und 2 zu Lasten des Grundstückes Mariengrube 66/4 für die Spar- und Anleihe-Kasse zu Lübeck eingetragenen Hypotheken von 450.— und 240.— M. für kraftlos erklärt.  
Lübeck, den 21. April 1928

**Das Amtsgericht, Abteilung 6**

Durch Abschlußurteil vom 12. April 1928 sind  
1. Der Grundschuldbrief über die im Grundbuch von Lübeck, St. Jürgen, Blatt 2208 in Abt. III unter Nr. 3 für den Kaufmann Detlef Jakob von Schack zu Lasten des Grundstückes Bel der Wasserfront 9 und Kottbischerstraße 57 eingetragene Grundschuld von 20 000.— M.;  
2. der Grundschuldbrief über die im Grundbuch von Lübeck, St. Jürgen, Blatt 2208 in Abt. III unter Nr. 4 für die Ehefrau des Kaufmannes Detlef Jakob von Schack, Frieda Clara geb. Hädel verw. Babbo zu Lübeck zu Lasten des Grundstückes Bel der Wasserfront 9 und Kottbischerstraße 57 eingetragene Grundschuld von 50 000.— M.  
für kraftlos erklärt.  
Lübeck, den 21. April 1928

**Das Amtsgericht, Abteilung 6**

Durch Ausschlußurteil vom 12. April 1928 ist der Grundschuldbrief über die im Grundbuch von Lübeck, Stadtteil Kurort und Seebad Travemünde, Blatt 277 in Abt. III unter Nr. 7 und 8 für die Eheleute Pensionatsbesitzer Otto Schilling und Frau Anna geb. Helms, früher in Travemünde, jetzt in Labarz (Thür.) zu Lasten des Grundstückes Kaiserallee 35 b und 37 eingetragene Grundschulden von 400 000.— und 600 000.— M. für kraftlos erklärt.  
Lübeck, den 21. April 1928

**Das Amtsgericht, Abteilung 6**

Der Musiker Karl Abshagen, geboren am 30. Mai 1901 in Friedland i/W., ist wegen Trunksucht und Beschwendung entmündigt.  
Amtsgericht, Abt. I

**Forstrevier Israelsdorf**

**Holzverkauf**

am Donnerstag, dem 26. April 1928, ab 9 Uhr vormittags, in der „Forsthalle“ zu Israelsdorf

A. Bezirk Alt-Lauerhof. (Forstorte: Steinfrug, Tilgenfrug, Travetannen, Lustholz, Lehnholz und Lorfmoorholz).

Eiche: 115 rm Grobkluft, Kluft und Knüppel; 8 Stück Haubölde.

Buche (u. a. Raubholz): 64 rm Kloben, Rollen, Kluft und Knüppel.

Kiefer: 4,72 rm Stämme, Al. 2b—3b; 38 rm Pfähle; 31 rm Rollen, Rundkluft, Kluft und Knüppel.

Fichte: 1,35 rm Stämme, Al. 1b—2a; 15 Stück Stangen III. Al.; 30 Stück Stangen IV. Al.

B. Bezirk Westoe. (Forstorte: Westoeer Tannen, Schwertin und Lauerhöfer Feld).

Eiche (u. a. Raubholz): 18 1/2 rm Pfähle, 2 und 3 m lang; 72 rm Rollen, Rundkluft, Kluft und Knüppel; 3 Hauen Ausl. Buch.

Kiefer: 56 rm Rollen, 12—18 und über 18 cm Ø; 59 rm Rundkluft und Knüppel.

Fichte: 1 rm Pfähle; 2 rm Rollen.  
Liste sind ab 21. ds. Mts. auf der Stadtlaube in Lübeck, im Verkaufstotal und bei den Dienststellen zu Alt-Lauerhof und Westoe erhältlich. Auskünfte erteilen die letztgenannten Dienststellen.

Waldbusen, im April 1928

Der Revierförster

**Nichtamtlicher Teil**

Für die innigste Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes spreche ich allen Verwandten u. Bekannten, insbesondere den Kolleg. d. Postgewerksch. u. Herrn Hypothek Stalcken für seine treuen Worte meinen herzlichen Dank aus.  
Emilie Buck-Wwe.

Jung. Mann sucht zum 27. April möbl. Zimmer Ang. u. L. 599 a. d. Exp.

Gesucht ein kräft. faub. Tagesmädchen Frau M. Luig Schlachterei, Cleverbrück

Gesucht ein 14jähr. Mädchen morgens zum Brot austragen An der Mauer 88

Gut erh. mod. Küche zu kauf. gesucht. Off. u. L. 600 an die Exp.

Billich & verl. ganz neuer 4 Quadratm. Verjüngung Al. Gröpelgrube 12

Einige Jtr. neu zu kaufen gesucht Fischergrube 24 (Stall)

Blane Odenw. Zuduffries-Planzart, u. Kottwitzer, 8. II. I.

Neub. Hal. Justizhahn, 1 Jtr. gelbe Industrie-Planzartoffeln, 1 Kinder-Sportkarre zu verl. Altengammer Straße 9 k. d. Siegelstraße

Kanarienvogelbauer und 3 gelbe Weiden billig zu verl. Borwest 6044 Vorwerfer Str. 37, I

**Grude** zu verkaufen Drögestr. 4, II

**Dr. Gosch** zurückgekehrt

Buppen werden gut u. bill. repariert K. Möller, Wahnstr. 81

**Schuh-Reparaturen** schnell und gut J. Sarann Dornestrasse 11 5957

**W. Büttner** Schlosserei 5226

Reparatur von Motoren und Fahrern und sämtl. Schlossarbeiten Verkauf von Ersatzteilen Autop. Schwabstraße Brandenburger Landstr. 13

**Getragene Anzüge** Ueberzieher Herrenuhren im Seifhaus Muxstraße 113

**Mifa**

DAS MARKENRAD AB FABRIK

**Prüfen Sie**

bevor Sie sich zum Kaufe eines Rades entschlossen. Nehmen Sie sich die Zeit, zahlreiche Geschäfte zu besuchen — auch ohne Mifa-Fabrik-Verkaufsstelle. Sie werden bestimmt an keiner anderen Stelle Markenräder von der gleichen hohen Qualität zum gleichen Preise kaufen können. Das ist der Erfolg unseres Mifa-Systems: **Direkt ab Fabrik an den Verbraucher.** Dabei macht die Zahlung in überaus niedrigen Raten den Erwerb eines Mifa-Markenrades einem jeden möglich.

Kassapreise 64-85-96-105 M usw.

Wochenraten von 2.50 M an



KATALOG GRATIS

**FABRIK-VERKAUFSTELLE**

Lübeck, Gr. Burgstr. 23

Leiter: Heinz Körner

**Für Bauern und Landarbeiter!**

Für die Reichstagswahl!

**SPD-Agrarpolitik**

Erläuterungen zum SPD-Agrarprogramm von Hans Krüger und Fritz Baade

Bodenreform, Steigerung und Absatz der landwirtschaftlichen Erzeugnisse  
Der arbeitende Mensch in der Landwirtschaft / Steuern  
Forderungen für die Land- und Forstarbeiter  
Bäuerliche Sozialpolitik

100 Seiten RM. 1.50

Buchhandlung **Lübecker Volksbote** Johannissstraße 46

**Wer seine Blumen liebt**

Es ist Ihnen nicht nur Wasser, sondern auch die auch kräftiger Nahrung. Geben Sie deshalb alle 14 Tage eine kleine Menge **Navroc** in das Gießwasser, dann erhalten Sie wunderbare Topfpflanzen. Dose 50 Pfg. erhältlich in Drogerien, Apotheken, Blumen- und Samenhandlungen.

26. April 1928

**Arno Holz / 60 Jahre alt**

Sein Buch der Zeit Gedichte der Großstadt der Fabrik, der Gärung 400 Seiten  
Reich Ganzleinen 9.— RM.  
Seine sämtlichen Werke vorrätig in der

Buchhandlung **Lübecker Volksbote**

**Uhren-Reparaturen**

billig 1 Jahr Garantie Hermann Voß, Uhrmacher 36 Fleischhauerstraße 38 5957

**Das neue Rußland**

Das Magazin des Ostens  
Monatlich 80 A, vierteljährlich 2 RM  
Mit interessanten, zahlreichen Bildern  
Auch in Einzelheften zu beziehen

Mitarbeiter:

Helene Stöcker, R. A. Solmann, Bruno Taut, Vogeler-Worpswede, Egon Erwin Kisch, Schoenaich, Lunatscharski, Tschitscherin, Kollontai, Krupskaja, Trozki, Regisseur Meyerhold, Eisenstein, Ilya Ehrenburg, Lydia Seifulline, Sinclair und viele andere.

Buchhandlung **Lübecker Volksbote**



**NEUE BÜCHER**



BARTHEL DER PUTSCH

Bd. 12



P. M. KIRCHHEIM: DIE BASTILLE

Bd. 13



H. D. GROBBER: AUF DEM TOTEN ÖLBE

Bd. 14



H. GUNOW: DER EUROPAISCHE URNEBISCH

Bd. 15



BARTHEL DER HENSON AM KREUZ

Bd. 16



WOHLER: DER BALDAMUS UND SEINE STREICHE

Bd. 17

JEDER BAND MIT DREI ILLUSTRIERTEN ZEITSCHRIFTEN NUR 3 MK. BÜCHERKREIS

**Lübecker Volksbote** Johannissstraße 46

**Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands**

Bezirk Kücknitz

Am Donnerstag, d. 26. ds. Mts., abends 8 Uhr bei Dieckelmann

**Mitglieder-Verammlung**

Tagesordnung wird in d. Verammlung bekannt gegeben. Um rege Beteiligung erucht.  
Die Ortsgruppenleitung

**Sozialdem. Verein Ortsgruppe Bronsforde**

**Matfieberball**

am Dienstag, d. 1. Mai im Lokale von H. König  
Anfang 7 Uhr  
Dierzu wird freundlichst eingeladen

**Reichsverband der Berufsstrahlrührer im Deutsch. Verkehrs-bund**

**Wachtung Kraftdroschken-führer!**

Die am Donnerstag, d. 26. April angelegte Verammlung muß um händeliger anfallen.  
Die Ortsverwaltung



Die Ärzte finden's wunderbar: Frau Zipp ist an die hundert Jahr. Sie war in ihrem ganzen Leben Kunstthönig Häuer treu ergeben.

Häuer-Hönig ist Kunstthönig mit Naturhönigzusatz, überall erhältlich, das Pfund 50 Pfennig. — Auf jeden Frühstück- und Kaffeetisch bring' Kunstthönig von Häuer!

**Stamers Braunbier**

das bekannte und beliebte Haus-haltungsbier, überall zu haben oder direkt durch Fernspr. 20 326

**Allgemeinbildung**

erteilt Ältere Lehrerin Grevaradenstraße 14 ptr.

**Studienwettbewerb**

Motto: Wollt ihr aus allen Sorgen raus kommt nur gestrost zur Fledermaus

**gr. Sensations-Programm**

mit dem international. Damenradrennen und

**Ferry Zimmer**

dem „unerechtigten“ Universal-Impfator  
Morgen Mittwoch

**Der fröhliche Familienabend**

mit den scherzhaften Emlagen, u. a.:

**Der urdrollige Stuhlhanz**

altes jauchzt vor Vergnügen  
Kein Weinzwang! Eintritt 50 Pfg.

**Kasino D. D. D.**

Morgen nachmittag 4 Uhr:  
Kabarett-Vorstellung  
Kein Gedeck  
Eintritt und Garderobe frei

**Union-Lichtspiele**

Lübecks Schmuckkästchen Engelsgrube 66  
Nur noch 3 Tage!  
Der beste aller Indianerfilme

**Indianerschlacht von Santa Fé**

in der Hauptrolle Harry Carey  
Dürfen wir schweigen?  
Mit Conrad Veidt  
Anfang 5 u. 8 Uhr Eintrittspr. 40 u. 80 A

**Städtisches Orchester**

**Volkstümliches Konzert**  
(Opern- und Operettensabend)  
Donnerstag, den 26. April  
abends 20 Uhr  
im Gewerkschaftshaus  
Leitung: Karl Mannstaedt  
Solist: Ena Döhle  
Karten (Programme) zu 50 Pfg. in den bekannten Vorverkaufsstellen und an der Abendkasse

**LUISENLUST**

Mittwoch Gr. Saantränchen Eintritt u. Tana frei

**Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter**

Filiale Lübeck

**Mitglieder-Verammlung**

Mittwoch, 25. April, abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus

Tagesordnung:  
1. Vortrag  
2. Bericht von der Lohnbewegung  
3. Bericht eines Mitglieds  
4. Berichterstattung  
5. Der Vorstand

**Baugewerksbund**

Zahlstelle Schwartau

**Mitglieder-Verammlung**

am 25. April, abends 7 1/2 Uhr Gathof Transvaal

Tagesordnung:  
1. Anjere Lohnverhandl.  
2. Bericht eines Mitglieds  
3. Alle Kollegen müssen erscheinen  
Der Vorstand

**Chorverein Lübeck**

**General-Verammlung**

Donnerstag, den 26. April, 20 Uhr im Arbeiterpartheim Hundestraße

Tagesordnung:  
1. Abrechnung u. l. Quart.  
2. Bericht v. der Bezirkskonferenz  
3. Sommerfest  
4. Simmelfahrtstour  
5. Innere Vereinsangeh.  
Um zahlreichen Besuch bitten  
Der Vorstand

**Stadttheater Lübeck**

Dienstag, 20 Uhr: Wer feigt? Gastspiel Max Grubs, Meiningen (Chrenmit-gebe) Schauspiel Ende 22 Uhr

Mittwoch, 20 Uhr: Der Postillon von Senjamean Komische Oper

Donnerstag, 20 Uhr: Wer feigt? Gastspiel Max Grubs, Meiningen

Freitag, 20 Uhr: Tiefen (Oper)

## Norddeutsche Nachrichten

### Provinz Lübeck

Stodetskorf. Frauenversammlung der S.P.D. am Dienstag, dem 24. April, abends 8 Uhr bei Lampe.

Schwartau, Knefseld, Seereck. Sonnabend, den 28. April, abends 8 Uhr im Lokal Schulz, Knefseld, Lichtbildvortrag „Wie die Religion entstand“. Referent: Gen. Schwarz, Hamburg. Verband für Freizeidertum und Feuerbestattung.

R. Eutin. Der Reichsbanner-Männerchor Eutin hielt in Ramm's Gasthaus „Stadt Kiel“ seine Vierteljahrsversammlung ab. Der Kassenericht offenbarte erfreulicherweise einen guten Kassenbestand, wodurch dringende Neuanschaffungen von Notenmaterial und Lieberbüchern bald ermöglicht wird. Ueber den Verlauf der Bezirkskonferenz in Preetz berichteten die Sangesbrüder, die daran teilgenommen haben. Der Kernpunkt ihrer Vorträge ergab, daß die Sängerbewegung im Bezirk im Aufsteigen begriffen ist. Der alte Bezirksvorstand wurde auf der Konferenz einstimmig wiedergewählt. Eine lebhaft ausgeführte Aussprache fand über den vom Chor im Schloßhotel veranstalteten Wiederabend statt. Der Chor kann diese Veranstaltung ohne Zweifel als Erfolg buchen. Besonders das aufgeführte Singpiel „Der Taucher“ dürfte den meisten Teilnehmern sehr gefallen haben, und es wird wohl niemand entläßt nach Hause gegangen sein. Leider gibt es noch schlummernde Sänger genug, die ausgerüstet mit prachtvollen Stimmorganen, trotzdem aus Bequemlichkeit und anderen egoistischen Gründen dem Chöre ihre Mitwirkung verweigern. Sollte die Veranstaltung des Wiederabends dazu beitragen haben, dem Chöre neue Freunde und vor allem neue Sänger zu erwerben, so wäre das der schönste Lohn für die mühevollen Arbeit der Mitwirkenden. Beschlossen wurde, in Zukunft die Vorbereitungsarbeiten zu den Veranstaltungen auf mehrere Schultern zu verteilen, damit nicht immer dieselben Sangesbrüder den Wert der Arbeit an sich erproben. Der Vorstand wurde durch die Wahl eines Beisitzers erweitert.

Cl. Eutin. Reinfall der Wirtschaftspartei. Die Versammlung der Wirtschaftspartei, in der Herr Kästner, Vorsitzender der deutschen Gastwirte, sprach, war nur mäßig besucht und von den circa 80 Anwesenden waren die meisten als Gegner zu erkennen. Gerade die, die kommen sollten, waren äußerst schwach vertreten, wandte sich der Redner doch lebhaft an den Mittelstand, worunter die Gewerbetreibenden mit Hausbesitz verstanden werden sollen. Man vernahm das alte deutsche nationale Lied, daß in Deutschland zu viel für die Armen und zu wenig für die Besitzenden getan wird, nur daß die frommen Sprüche hier fehlten. Gegenüber den deutschnationalen Volksgemeinschaftsgruppen kann es als Fortschritt begrüßt werden, wenn eine bürgerliche Partei sich offen auf den Boden des Klassenkampfes stellt. Genosse Wader als Diskussionsredner wies auf einige Widersprüche in Kösters Vortrag hin, sowie besonders darauf, daß die bürgerlichen Parteien sich fortwährend genötigt sehen, Wege zu beschreiten, auf welchen die Sozialdemokratie während vorangegangener Jahre. Der Wirtschaftsparteiler suchte diese Ausführungen durch Anspielungen auf das jüngere Lebensalter des Genossen Wader zu entkräften, konnte aber die Tatsache nicht ändern, daß das erste Auftreten der Wirtschaftspartei ein vollständiger Fehlschlag war.

### Hantestädte

Hamburg. Nordversuch und Selbstmord. Ein furchtbares Familiendrama spielte sich im Treppenhause Lehmsweg 40 ab. Im ersten Stockwerk wohnt die seit Jahresfrist von ihrem Ehemann geschiedene 48jährige Ehefrau Anna Flenker

mit ihren beiden erwachsenen Töchtern. Der frühere Ehemann hatte wiederholt versucht, mit seiner früheren Frau wieder in Verbindung zu treten. In letzter Nacht wurde F. noch von der 21jährigen Tochter Gertha vor dem Hause gesehen. Als Frau Flenker mit der Tochter Gertha aus ihrer Wohnung trat, um zum Rentorleihen zu gehen, trat ihnen auf der ersten Treppe Flenker entgegen und fragte Frau Flenker, ob er sie auf einige Minuten sprechen könnte. Im selben Augenblick zog er einen Revolver und gab einen Schuß auf die ruhig weitergehende Frau ab. Frau Flenker stürzte im Rücken getroffen zu Boden. Flenker setzte den Revolver an sein rechtes Ohr und jagte sich eine Kugel in den Kopf, bevor die entsetzte Tochter Gertha es verhindern konnte. Er starb bald nach der Entlieferung im Krankenhaus. An dem Aufkommen der schwerverletzten Frau Flenker wird gezweifelt.

### Hannover

Harburg. Doppelfeldsturm in der Heide. Ein Freiseur aus Harburg, der in der Feldmark Buchholz (Kreis Harburg) ein Heidehaus besitzt, fand in der Gartenlaube zwei Personen tot vor. Die Feststellungen ergaben, daß es sich bei den Toten um den in Harburg wohnenden Otto Herber und um die Henkette Koelsmann handelte. Beide waren an Vergiftung gestorben. Man fand noch auf dem Tisch eine Flasche, die Wasserstoffoxyd und Kieselaldehyd enthielt. Nach den weiteren Feststellungen sind beide gemeinsam in den Tod gegangen. Herber hatte eine Strafe in einem Verfahren wegen Ausgabe von falschem Geldes zu erwarten. Die Koelsmann, seine Geliebte, glaube, ohne ihn nicht leben zu können, und ist deshalb gemeinsam mit ihm gestorben.

## Das amerikanische Duell

Von Alex Seling

Erstes Kapitel

Der Bootlegger hatte dem Jonny vier Flaschen Sherry Brandy und vier Flaschen Whisky gebracht. Joe Happer und Tom Burke waren bei ihm; alle drei sagten Prost! und waren schon zwei Stunden vor Mitternacht so voll wie die Tempelherren.

„Hough!“ sagte Tom, „Ihr seid räudige Hunde, wenn Ihr nicht glaubt, daß Magdalen Watersfield das schönste Mädchen ist, das es in diesem gezeichneten Lande gelebt hat.“

„Hallah!“ antwortete Joe, „Du hast recht, alter Bursche.“

## Sozialdemokratischer Verein

Am Dienstag, dem 24. April, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus

## Mitglieder-Versammlung

Ueber die Reichstagswahl werden sprechen:

Genossin Kurtfürst-Kiel u. Genosse W. 'rüger-Rostock

Neuaufnahmen vor der Versammlung

Der Vorstand



Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches

Magdalen liebt mich. Morgen gehe ich hin und sage es ihr. Zur Hochzeit seid ihr beide eingeladen!“

Jonny äußerte sich mit keinem Wort. Tom aber entgegnete pflichtgemäß: „Dammel! Himmel und Hölle! Ich liebe sie mehr als du! Laß die Finger davon! Komm mir nicht ins Gehege, zum Teufel! Bei Jehova! In Liebesdingen verstehe ich keinen Spaß!“

Jonny lächelte: „Wollt Ihr einen Gang machen? Bloße Faust; nur Schläge auf die Nase; keine Pause; einer muß liegen; bis zehn; ich zähle aus! Wer fällt, verzichtet in Freundschaft auf Magdalen Watersfield!“

Da schrien alle beide: „Nein! Einer kann sie nur haben! Der andere muß vorher ein toter Mann sein!“

Jonny wurde sehr ernst: „Wollt Ihr die Sache mit den zwei Kugeln machen? Ihr seid Gentleman! Wer die schwarze Kugel zieht, liegt morgen früh im Sarg. Der Mann mit der weißen Kugel freit um Magdalen Watersfield! Soll es so sein?“

Tom erklärte mit lauter Stimme: „Jawohl! So und nicht einen Penny niedriger. Soviel ist meine Magdalen mir wert!“

Joe rief dazwischen: „Hier wird nicht lange gefackelt! Jedes weitere Wort ist eine Schandbel! Jonny, hol einen Kasten und die Kugeln, und dann ist bald Feierabend! Magdalen Watersfield kann verlangen, daß sie freie Bahn hat!“

Da stand Jonny auf und gab jedermann noch einen großen Whisky. Er sagte: „Ich darf heute keinen Tropfen mehr trinken; denn ich bin dafür verantwortlich, daß alles mit rechten Dingen zugeht. Hier ist ein Kasten und hier sind zwei Kugeln. Die eine ist weiß und die andere ist schwarz. Der Kasten ist leer.“

So... Ihr habt gehört, daß die erste Kugel heruntergefallen ist. Hört... die zweite ist auch unten!“

Dann machte Jonny den Deckel zu. „Hier gibt es nur fair play, sonst lehne ich das Amt des Unparteiischen ab. Gebt euch die Hände, Gentleman, und dann seht euren Hut auf. Es hat keinen Zweck, unnötig Zeit zu verlieren. Jeder nimmt mit abgemessenem Kopf eine Kugel, stellt sie ungeschrien in die Tasche und geht sofort nach Hause. Wer das schwarze Los gezogen hat, soll nicht vergessen, daß er ein Mann ist, der mutig seine Konsequenzen zu ziehen hat!“

Und dann schluchzte Jonny: „... Freunde, ist keine andere Lösung möglich? Ich habe euch beide so gern! Ueberlegt...!“

Tom und Joe ließen ihn nicht weiter reden. Sie brüllten: „Nein! „Go on, old boy!“

Sie lösten mit drei Streichhölzern wer zuerst den Griff in den verhängnisvollen Kasten tun sollte.

Dann sagte Joe zu... dann Tom... und zwei Minuten später war Jonny allein.

Es standen noch drei volle Flaschen Sherry Brandy und zwei volle Flaschen Whisky auf dem Tisch.

### Zweites Kapitel

Am nächsten Mittag kaufte sich Jonny eine Zeitung, ging zum Diner und las folgende Notizen:

„Polizeirevier 196: Der Clark Tom Burke wurde heute morgen in seiner Wohnung in der 276. Straße tot aufgefunden. Er hat sich erschossen. In der rechten Hand hielt er einen Revolver; in der linken Hand eine schwarze Glasugel. Das Tatmotiv ist unbekannt.“

„Polizeirevier 247: Der Clark Joe Happer wurde heute morgen in seiner Wohnung in der 347. Straße tot aufgefunden. Er hat sich erschossen. In der rechten Hand hielt er einen Revolver; in der linken Hand eine schwarze Glasugel. Das Tatmotiv ist unbekannt.“

### Drittes Kapitel

Jonny ließ die Zeitung liegen und kaufte nebenan ein Pfund Pralinen und ein Haus weiter ein paar schöne goldene Ringe. Dann ging er zu Magdalen Watersfield.

Sechs Wochen später war Hochzeit.

## Im Reiche Harun al Raschids

Tunis, im April

Es sind freilich mehr als elfhundert Jahre her, seitdem dieser Märchenfall aus „Tausend und eine Nacht“ von Bagdad aus durch seine Statthalter jene wundervolle Stadt beherrschte, die da ausgereitet, „wie der weiße Burnus des Propheten“, an den Hängen lieblicher, olivenbekränzter Hügel liegt. Ungeheure Reiche sind an den Mittelmeerküsten inzwischen entstanden und zerfallen. Der Kapitalismus hat sich längst Nordafrikas bemächtigt, hat seine Häfen den mächtigen Ozeandampfern erschlossen, hat Eisenbahnen und Telegraphenbrüste bis tief hinein in die Wüste gelegt, hat den elektrischen Strom bis in die fernsten Oasendörfer geleitet; aber das Wunderreich des Kalifen scheint dabei fast unberührt geblieben zu sein. Rings um die Mauern der arabisch-jüdischen Stadt haben allerdings die Franzosen ein A l e i n - P a r i s aufgerichtet, mit breiten Boulevards, mit modernen Hotels, mit Bankpalästen, mit Straßenbahnen und Warenhäusern, mit heiligen Kirchen und unheiligen Freudenhäusern und Gastwirtschaften. Die Westmauer der Stadt haben sie sogar durchbrochen und die starre Grenze zwischen Orient und Okzident aufgelöst.

Aber der Europäer, der durch die „Porte de France“ der alten Stadtmauer die H a r a M e d i n a, das Araber- und Judenquartier betritt, ist nach zehn Minuten Wanderung in eine ganz unwahrscheinlich fremde Welt versetzt. Die Gassen haben sich verengt; sie sind nur mehr drei, vier Meter breit. Durch sie flutet der Orient in herlichem Farbenspiel: mit Turban, Fez und Burnus, in Weiß und Gelbrot, in Grün und Blau und Gelb, in allen Farben der Palette, in Fegen und in golddurchwirkter Seide und herrlichen Brokaten, Araber, Berber, Juden, Neges, Mulatten, alle Völker und Stämme Nordafrikas und das alles in der Gelassenheit des Selbstverständlichen, in unnahelbarer Würde und Unberührtheit vom Leben jenseits der Mauern. Betritt man dann die S o u k s, die überdachten, in Dämmerlicht getauchten Bazarstraßen mit ihren seltsamen offenen Läden zwischen buntemaltem Holzgäulen, die die Araber und Juden alle Lage wie zu einem Feste mit kostbaren Teppichen und bunten Tüchern, mit goldgestickten Mänteln und grünen und roten Tüchern schmücken, dann wäre man durchaus nicht überrascht, wenn einer jener weißbärtigen, turbangekrönten ehrwürdigen Kalifen, die da stimmungsvoll inmitten goldener, ampelbelegter Schreine sitzen, einem allen Ernstes A f a d i n s W u n d e r - L a m p e zum Kaufe anbieten würde. So märchenhaft unwahrscheinlich erscheint diese Welt dem europäischen Auge.

Da schreitet durch das Menschengewühl gravitätisch mit hocherhobenem Haupte ein Kamel. Ich nahm es hin, als wäre mir der Anblick solcher Strahengeführten ganz geläufig. Würde der fliegende Teppich über die sechsstupplige S i d i M a h r e z - M o s h e e kreisen — nichts erschien mir in diesem Traume der Wirklichkeit natürlicher! Vor einer Viertelstunde hatte ich das europäische Viertel verlassen, war an den Riesenkaufhäusern der großen Kaufhäuser, darin die Waren aus allen Fabriken der Erde aufgestapelt sind, vorübergeilte; aber hier, in den Souks, werden die weißen Burnusse und die bunten Seidentücher, wie vor tausend Jahren, in Handwebstühlen gewebt, die Teppiche mit der Hand geknüpft, wird das Korn durch die Kraft eines Fels, der mit verbundenen Augen im Kreise die Mahlsteine dreht, gemahlen und im gleichen Raume zu Brot verbacken; wie vor tausend Jahren, als Harun al Raschids Statthalter von der Kasba aus die Stadt regierte. Da ist eine Gasse der Goldschmiede, in der eine Goldschmiedewerkstätte neben der anderen liegt, dann eine Gasse der Pantoffelschuster, dann die Gasse der Burnusweber, dann ein Viertel der Fez-Erzeuger, dann das Quartier der jüdischen Schneider, mancher hat Singers Nähmaschine schon entdeckt und sitzt davor auf europäischem Sesselchen. Aber die meisten halten es mit den Ueberlieferungen aus jener Zeit, da der Koran geboren wurde. Da sitzen wie achtunggebietende Gelehrte die Schreiber und Ausleger der Heiligen Schrift, da hoch auf offener Straße, umringt von Kindern und Erwachsenen, der M ä r c h e n - e r z ä h l e r, da schluchzt aus einer maurischen Kaffeestube zur Höhe und zum Tamburin der traurige, eintönige Gesang eines Anaben; ganz so wie zu jener Zeit, da A l i B a b a und die vierzig Räuber die Souks brandschagten. Aber da brüllt ein Araberjunge die Zeitung „Tunis Socialiste“ aus, und man wird plötzlich gewahr, daß das Reich Harun al Raschids doch tiefe Wandlungen erfahren haben muß. Julius Braunthal.

## Der Weg nach Buenos Aires

Landleute, die uns im Auslande begegnen, sind immer sehr schnell geneigt, uns von ihrem kleinen Leben und den Grund ihrer Reise zu erzählen. So war es denn gar nichts Besonderes, daß ich mit dem jungen Pärchen, das in Brüssel zu mir in den Zug nach Köln stieg, sehr bald bekannt wurde und mich mit ihm über Start und Ziel ihrer Reise unterhielt.

Die beiden kamen von Antwerpen. Dort hatten sie sich nach Buenos Aires einschiffen wollen. Aber irgend etwas an ihren Papieren schien nicht in Ordnung zu sein und so hatte man sie umgeschickt. Ein wenig niedergeschlagen fuhren sie nach Deutschland zurück.

Interessiert fragte ich: Was wollten Sie denn in Buenos

Aires? Kennen Sie wenigstens jemanden dort, an den Sie sich halten könnten?

Es ist meine Heimat, sagte der junge Mann und nun erst fiel mir das Südländische in seinem Neuhören auf.

Ja, da müßten Sie doch wissen, was man braucht, um rüber zu kommen?

Er kommt schon rüber, sagte das Mädchen, m e i n e Papiere waren nicht in Ordnung.

Warum fahren Sie denn nicht über Hamburg?

Wir waren im Hamburg, aber wir hörten, daß die Fahrt über Antwerpen um hundert Dollar billiger sei. Das ging mir ein. Aus dem weiteren Gespräch entnahm ich jedoch, daß die hundert Dollar nicht die Hauptrolle gespielt haben konnten, denn die hatten die beiden inzwischen schon durch ihre Fing- und Herzhaferei verbraucht und zudem hatten sie bei der Rückgabe der Schiffskarten auch noch Geld verloren.

Ein gewisser Verdacht stieg in mir auf und ich glaube ein gutes Werk zu tun, wenn ich das Mädchen, das offenbar ohne eigenen Willen war, ein wenig aufkläre.

Ich würde, wenn ich ein junges Mädchen wäre, nicht nach Buenos Aires fahren, sagte ich darum.

Warum denn nicht?

Ich wurde unsicher, aber ich mußte den einmal eingeschlagenen Weg zu Ende gehen, so fuhr ich fort: Ich habe da kürzlich ein Buch gelesen. Es heißt der Weg nach Buenos Aires und ist von einem geschriebenen, der dort den Mädchenhandel studiert hat.

Das ist sehr interessant, sagte das Mädchen und hat mich um Einzelheiten. Ich versuchte, ohne allzu deutlich zu werden und doch wieder deutlich genug, um verstanden zu werden, ein Bild vom dem Liebesbetrieb zu entwerfen, wie ich ihn aus dem Buche und einem vor kurzem veröffentlichten Berichte der Völkerbundskommission kannte, und in den die meisten ahnungslosen Geschöpfe, die einem Manne nach Buenos Aires folgen, hineintreten.

Ist es wirklich so schlimm, fragte das Mädchen.

Sehr schlimm. Es gibt nie Frauen dort genug und so stehen die Männer an bei allen Frauen, die... die... nun, die zu haben sind und warten, bis sie an die Reihe kommen. Das ist meist sehr lange.

So, so. Jetzt mußte die Bombe platzen. Ich überlegte, was ich tun würde, wenn das Mädchen jetzt vor mir niederkniete und mich bat: Retten Sie mich vor diesem Manne. Der jedoch schien gar nicht auf das geachtet zu haben, was ich seinem Opfer erzählte und hörte auch jetzt nur mit halbem Ohre auf das, was das Mädchen ihm zuzuschnütern begann. Besorgt blickte ich nach dem Griff der Notbremse um, aber es geschah nichts, als daß ich die folgenden, nicht für meine Ohren bestimmten Worte des Mädchens verstand: Du, das sage ich dir, in Hamburg ist es uns nicht geglikt. In Antwerpen hat man uns umgeschickt, aber ich komme doch mal nach Buenos Aires.

Das hatte ich davon, daß ich ein „unerfahrenes“ Mädchen aufzuklären versuchte. Erich Grisar

# Alte Liebe

Von Johann Boas

Ann-Dorthe wohnt in einer kleinen baufälligen Hütte, die weit hinten zwischen den Heidehügeln gut versteckt und geschützt liegt, aber diese materielle Hütte ist doch nicht besser versteckt, als die Sommergäste unten im Fischerdorf jedes Jahr den Weg zu ihr finden können. Ann-Dorthe vertritt eigentlich gar nicht, warum die Leute immer zu ihr kommen, denn sie spricht selten mit ihnen und geschieht das wirklich mal, dann dauert die Unterhaltung meistens nicht sehr lange und ist von Ann-Dorthes Seite meist recht einseitig.

Immer trägt sie dasselbe Kleid, seit Jahren immer dasselbe. Dieses Kleid ist wegen seines bunten Aussehens höchst sonderbar, es besteht aus lauter Flecken, die sie selbst zusammengeseht hat, wie einen Teppich. Es gibt aber Leute, die in Ann-Dorthes Schrank die herrlichsten Kleider aus Wolle und Seide gesehen haben wollen. Gleichfalls ist es kein Geheimnis, daß Ann-Dorthe viel Geld hat — und keine Erben — daher erklärt sich vielleicht ein Teil des Interesses.

In ihrem Alter gemessen ist ihre Geschichte lang, aber sie ist schnell erzählt.

Ann-Dorthes Vater besaß den größten Hof der Gegend und war die eine Tochter. Ihr Kamerad aus Kinderlagern hieß Jörgen Kristian und war Sohn eines Fischers, der im übrigen später erkrankt, als der Junge sich im Konfirmationsalter befand. Bald darauf ging Jörgen Kristian zur See, schlug sich mehrere Jahre auf Schiffen durch die Welt, sparte Geld und machte sein Seemannsexamen. Darauf kam er heim zu seiner alten Mutter, die noch im Fischerdorf lebte.

Ann-Dorthe und Jörgen Kristian trafen sich wieder. Die Freundschaft der Kinderlage reifte zur Liebe heran, zu einer Liebe, die den Eltern Ann-Dorthes nicht lange geheim blieb. Ihr Vater war ein Mann vom alten Schrot und Korn, der seinen anderen Willen duldet, als den seinen. Gewiß, Jörgen Kristian war ein anständiger, netter und tüchtiger junger Mann, aber sein Spartaibuch war nicht so umfangreich, wie Ann-Dorthes Vater sich das wünschen mochte. Eines Tages ließ er Jörgen Kristian zu sich kommen, um mit ihm zu sprechen. Die Unterredung dauerte nicht sehr lange und tags darauf reiste Jörgen Kristian nach Amerika. Ann-Dorthe wurde später mit dem Sohn des Nachbarn verheiratet und beide Hölje wurden vereint.

Jörgen Kristian verheiratete sich schließlich auch und wurde Kapitän. Jedes Jahr, es pflegte um die Weihnachtszeit zu sein, schrieb Jörgen Kristian an Ann-Dorthe, und genau so regelmäßig schrieb sie ihm wieder.

Jörgen Kristians Frau war längst gestorben, und im selben Jahre, als Ann-Dorthe siebzig Jahre alt wurde, starb ihr Mann. Eines Tages packte das Heimweh den guten Jörgen Kristian doch zu gewaltig. Er schrieb ihr, die er liebte, daß er gern heimkehren möchte — man hätte das ja schon früher erlebt, daß alte Leute sich verheiratet hätten, und darüber, daß er ihr das Alter schon gestatten wolle, könne sie ja nicht in Zweifel sein.

Sie antwortete darauf, daß er ja gern kommen könne, aber er dürfe nicht vergessen, daß sie ja nicht mehr dieselbe sei wie damals — in jungen Tagen. Das dürfe er wirklich nicht vergessen.

In einem hellen Sommertage glitt das Amerikaschiff in den Haken Sund.

Jörgen Kristian fühlte sich wieder ganz jung. Ihm war, als solle er ein verhehltes Leben noch einmal leben. Sie hatte ihm versprochen, ihn in Kopenhagen zu erwarten. Als der Dampfer sich anschickte anzulegen, stand er an Deck und spähte nach ihr aus. Es war nicht so leicht, Ann-Dorthe zu erkennen zwischen dem buntbewegten Menschenmüel am Kai.

Die Landungsbrücke war mit Gepolter herabgegangen, und Jörgen Kristian nahm sein Handgepäck und ging an Land — aber — gerade, als sein Fuß die Heimaterde berührte, sank er um — tot — ein Herzschlag hatte ihn getroffen. Die Erregung und Spannung, die Freude, wieder daheim zu sein, Ann-Dorthe in die Arme zu schließen, hatte ihn vollkommen überwältigt.

In einem schönen weißen Sarg kam Jörgen Kristian heim zu Ann-Dorthe. Aus den spärlichen Blumen ihres Gartens band sie ein Kreuz und legte es auf seinen Sarg.

„So kamst du doch heim zu mir, Jörgen Kristian, wenn auch nicht auf die Art, wie du und ich gedacht hatten, aber es ist wohl am besten so.“

Ann-Dorthe besorgte die Beerdigung. Viele gingen nicht mit, denn fast alle, die ihn gekannt hatten, waren tot.

Aber auf seinem Grab auf dem kleinen Fischerkirchhof ließ Ann-Dorthe ein großes, weißes Marmorkreuz ihm zu Ehren errichten. Unter seinen Namen ließ sie die Worte setzen:

„Amantia vincit omnia.“

Das hatte sie einmal in einem Buch gelesen und das sollte bedeuten, daß Liebe über alles siegt.

Mehrere Male in der Woche kann man regelmäßig eine kleine, alte, vornübergebeugte Frau sehen, die gemächlich des Wegs schreitet, vor von den roten Heidehügeln zum Fischerdorf führt. Man sieht dann das merkwürdige, buntschneidige Fleckenkleid hinter der Eisentür des Friedhofes verschwinden. Sie steuert auf das Grab mit dem weißen Marmorkreuz zu, steht einen Augenblick still und kreuzt einige Blumen aufs Grab, murmelt einige Worte und wandert dann wieder heimwärts hinter die Heidehügel.

Jörgen Kristians Grab ist die einzige Gesellschaft, die Ann-Dorthe während dieser Jahre gesucht hat.

## Neue Bücher

Aus der Technik Wunderwelt. Von Hanns Günther. Verlag Kasper u. Cie. Zürich und Leipzig. In einem stattlichen Leinwandband ist eine Reihe von technischen Plaudereien vereinigt, die ursprünglich für ein Jugend-Jahrbuch geschrieben wurden und sich daher naturgemäß dem Verständnis jugendlicher Leser anpassen. Die Abhandlungen sind aber so fesselnd geschrieben, daß sie auch den Erwachsenen in Spannung halten

und ihm, ohne daß meist technische Vorkenntnisse erforderlich wären, Einblick in mancherlei Gebiete der Technik vermitteln. So erzählt das Buch anschaulich vom Gebläse-Kraftwerk, vom fliegenden Segelboot, vom künstlichen Gold, vom Fortschritt im Flugzeugbau, von Tauchern, Wasserkraftwerken usw. Das Ganze wird durch 60 im Text und auf Tafeln wiedergegebene Bilder anschaulich gemacht. Jedem für die Technik interessierten jungen Menschen — und wer wäre das heute nicht — wird das Buch ein willkommenes Geschenk sein.



## Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Secretariat: Johannisstr. 46. Telefon 2442

11-1 Uhr und 4 Uhr. Sonntagsabende nachmittags geschlossen.

Freiwilligen, die erwerbslos sind und am 1. Mai Karten verkaufen wollen, melden sich im Secretariat, Johannisstr. 46, I. 11. und 11a, Distrikt. Am Donnerstag, dem 26. April, abends 8 Uhr: Versammlung im Schwefelherhaus. 1. Vortrag der Genossin Rod über den Karussell in Broden. 2. Gründung einer Frauengruppe. Zahlreicher Besuch der Genossen und deren Frauen wird erwartet.

Küdnitz, Sozialdem. Verein. Am Dienstag, dem 24. d. Mts., abends 8 Uhr bei Dieckmann: Vorstands-, Bildungs-, Schul- und Matierekomitee-Sitzung. Vollständiges Erscheinen erwünscht.



## Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 46

Veranstaltungen: Montags und Donnerstags von 7-9 Uhr

Aktion, Stadt und Mühlentor! Mittwoch, 7 Uhr Abrechnung von dem Vorberabend. Erscheinen ist erforderlich!

Aktion, Vorlesungsgruppe! Donnerstag, 7 Uhr im Bureau Besprechung des Vorkursus. Zur Besprechung müssen auch die früheren Vorleser erscheinen. Erscheint pünktlich. Dann müssen Anmeldungen gemacht werden für die auswärtigen Genossen, um für dieselben Mitgesellen zu besorgen. Es ist Pflicht unserer Genossen, hierfür zu sorgen. D. Martens.

Am alle Mitglieder! Freitag veranstaltet der freigewerkschaftliche Jugendbildungs eine Rundgebung im Gewerkschaftshaus. Wir beteiligen uns geschlossen an der Veranstaltung, alle anderen Veranstaltungen fallen aus. D. Martens. Note Kaiten! Heute wichtige Probe „Die alte Tante“, „Schmutz und Schund“ und „Inventurausverkauf“. Neuwahl des Spielführers.

Mt. Hollentor-Korb. Mittwoch, 25. April, Vortrag: Die Bedeutung des 1. Mai. Mt. Stadt. Mittwoch 10 1/2 Uhr pünktlich: Fahrtenleiter-Sitzung. Jugendgenossinnen und -genossen! Am Freitag, dem 27. April, geht es zum Werbeabend nach Schönhöden. Um zahlreichen Besuch bitten die Schönhödenener.

Küdnitz. Mittwoch, den 25. April, abends 7 1/2 Uhr in der Schule Vortrag. Erscheint alle. Besprechung der Schönhöden.

Schönhöden. Heute abend gehen wir zum Ueben der Spiele nach Kaiting. Schönhöden. Am Donnerstag, dem 26. April, abends 7 1/2 Uhr Generalprobe zum Werbeabend. Das Erscheinen aller Spieler ist erforderlich. Freitag, den 27. April Werbeabend.

Schönhöden. Jugendgenossinnen und -genossen, zu dem am Freitag, dem 27. April stattfindenden Eltern- und Werbeabend laden wir alle Freunde und Bekannte, insbesondere die Konfirmanden, herzlich ein. — Am Donnerstag, dem 26. April Generalprobe. Kleidung mitbringen. Das Erscheinen jeden Mitgliedes ist notwendig!

## Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Note Kaiten! Donnerstag 5 Uhr Heim. Wir wollen unser Monatsprogramm aufstellen und neue Parlamentsmitglieder wählen wir wählen.



## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Geschäftsstelle Hundstr. 52

Geschäftsst. von 11-1 und von 3-5 Uhr

Spielführer! Am Mittwoch, dem 25. April, abends 8 Uhr Ueben im Gewerkschaftshaus. Alle Führer mitbringen.

Jungbanner. Versammlung am Donnerstag, dem 29. April, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus. Wichtigste Tagesordnung. Anschließend Versammlung der Schulspartabteilung. Sämtliche Kameraden haben zu erscheinen. Gruppenführer anfragen. Die Jung- und Gruppenführer um 7 Uhr im Gewerkschaftshaus.

## Gewerkschaftliche Mitteilungen

Matrizebesetzung. Am Mittwoch, dem 26. April abends 8 Uhr: Sachabend im Gewerkschaftshaus.

Schwarzrotgold! Alle Kollegen, welche Offern ausgearbeitet haben, melden sich sofort im Bureau der Sozialdemokratischen Partei zu dem am 30. d. M. stattfindenden Parteitag.

## Breites Jugendkartell

Am Freitag abend 8 Uhr findet im großen Saale des Gewerkschaftshauses die Rundgebung der freien Gewerkschaftsjugend statt. Walter Kaiten, Berlin, Jugendleiter des A. D. G. B. hält die Ansprache, so daß ebenfalls die Eltern der Jugendlichen anwesend sein müssen. Nach Darbietungen des Sprechers wird ein allgemeiner Volkssturm aufgerufen. Die Gewerkschaftsjugend, Sozialistische Arbeiter-Jugend und Turnerjugend nimmt geschlossen an der Rundgebung teil und haben dafür zu sorgen, daß alle in die Lehre gekommenen Jungkollegen ebenfalls erscheinen.



## Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Sau Schleswig-Holstein. Bezirk IV, Bezirk Lübeck

Vorsitzender Emil Kote. Johannisstraße 46. Kassierer S. Helme. Bürostr. 50

Kinderchor des Bezirks Lübeck. Die Gesangsprobe findet am Donnerstag, dem 28. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr im Jugendheim, Königstraße 97 statt. Pünktliches Erscheinen der Kinder erwünscht die Bezirksleitung.

## Hinweise an Verarmungen. Theater etc

Städtetheater. Heute, Dienstag, findet das dritte Geköpfpiel von Geheimrat Max Grube-Meinungen in „Der Sieg“ statt. Am Mittwoch neu einstudiert „Der Postillon von Lonjumeau“, komische Oper von Adam. In den Hauptpartien sind beschäftigt Hl. Kreuzfeld, die Herren Dreßmann, Günther, Kopp, Rehtemper. Musikalische Leitung Kapellmeister Reishow, Regie: Karl Eggert. Am Donnerstag das letzte Geköpfpiel Max Grube in „Der Sieg“.

## Arbeiter-Sport

Alle Zuschriften zu dieser Rubrik sind an den Sportredakteur Max Grube, Gr. Gröpelstraße 32, zu richten an die Redaktion der Lübecker Volksboten zu richten

Arbeiter-Medizinal-Band. Jeden Dienstag Vorträge und Vorträge. Jeden zweiten Dienstag Uebungen. Am 1. Juli veranstalten wir eine Besichtigung des Hamburger Senders und der Senderäume. Da die höchste Beteiligung nur 40 Personen bringen darf, bitten wir Anmeldungen zur Teilnahme an der Fahrt nach Hamburg recht bald beim Vorstehenden vorzunehmen. Schluss der Anmeldung am 18. Juni. Anschriften sind zu richten an Chr. Tiege, Feigstraße 15.

## Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Die Wetterkarte zeigt wenig Druckgegensätze über Europa. Das die Wetterlage beherrschende Hochdruckgebiet wird sich vorläufig noch halten. Die Ausläufer einer kalten Islandzirkulation werden nur vorübergehend das Wetter bei uns stören.

Wahrscheinliche Witterung am 24. und 25. April

Mäßige westliche Winde, wolkig, meist trocken, wärmer, vielfach neblig.

## Schiffsnachrichten

Lübeck-Linie Aktiengesellschaft

D. Hersenwpl ist am 21. April von Neufahrwasser nach Gotenburg abgegangen.

D. Riga ist am 21. April nachmittags von Newcastle-on-Tyne nach Holsbät abgegangen.

D. Bank Lorenz ist am 21. April 18 Uhr von Neufahrwasser nach Riga abgegangen.

D. Danzig ist am 21. April 18 Uhr von Neufahrwasser nach Rewal abgegangen.

D. Travemünde ist am 22. April 14 Uhr in Sunderland angekommen.

Ingekommene Schiffe

23. April

M. Kertrauen, Kapit. Brüggemann, von Rüge, 1 Tg. — D. Gackja, Kapit. Korlin, von Rügge, 2 Tg. — D. Alizermeister, Kapit. Lorenz, Kapit. Hammer, von Burglaaken, 1 Tg. — D. Gerabier, Kapit. Reimo, von Wismar, 2 Tg. — M. Orlon, Kapit. Brandl, von Wismar, 4 Tg. — D. Nordkörnau, Kapit. Lindroth, von Udo, 2 Tg. — D. Mira, Kapit. Lindquist, von Helsingfors, 3 Tg.

24. April

D. Postel, Kapit. Groot, von Wlisch, 3 Tg. — M. S. Han, Kapit. Peterlen von Habersleben, 2 Tg.

Abgegangene Schiffe

23. April

D. Helgoland, Kapit. Müller, nach Kaiting, Leer. — D. Lina Kuntmann, Kapit. Dieckhoff, nach Emden, Leer. — M. Hermann, Kapit. Meeder, nach Königsberg, Jement.

24. April

S. Mira, Kapit. Groen, nach Galmlid, Glasfah. — M. Uetlef, Kapit. Komp, nach Kaiting, Leer. — M. Helene, Kapit. Groth, nach Kopenhagen, Salpeter. — S. Wilhelmina, Kapit. Schröder, nach Galmlid, Kof. — M. Thea, Kapit. Johanson, nach Kaiting, Glasfah.

Lübeck-Warburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft

D. Wiborg ist am 21. April 21 Uhr in Lübeck angekommen.

## Marktberichte

Hamburger Getreidemarkt vom 23. April. (Bericht des Bezirkes der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Trotz der letzten Erhöhung der amerikanischen Ackerer unter Markt vorerst recht ruhig, ebenso wie Liverpool. Nach dem aber über Berlin die Aufhebung des Einfuhrverbots für Weizen in Polen und die dadurch hervorgerufene Erhöhung der Terminpreise in Berlin bekannt wurde, trat ein Umwandlung ein. Mais wurde in prompter Abladung von Argentinien lebhaft gehandelt, da Argentinien Regen miedete. Preise in Reichsmark für 1000 Kilo: Weizen 205-206, Roggen 270-280, Hafer 280-285, Sommergerste 260-260 ab inländischer Station, ausländische Getreide 218-228, Mais 202-212, helbes wasserrfrei Großhamburg, unperzollt. Delfischen und Ruchenechte ruhig und geschäftslos.

## Preise auf dem Lübecker Großmarkt

Sonntabend, den 21. April

(Vom Statistischen Landesamt)

Erbsen, inl. 30-40, ausl. 40-60, Kocherbsen 15-22. Bana- nen 50, Tomaten 50-65, Weintrauben 70-80, Zitronen Stück 6-10, Apfelsinen Stück 3-10, Weißkohl 13-15, Rotkohl 30, Grünkohl 20-25, Blumenkohl, ausl. Kopf 40-60, Spinat 35 bis 40, Kopfsalat Kopf 20-25, Rhabarber Bund inl. 15, ausl. 35, Stedrüben 6, Radieschen Bund 12-18, Mürzeln 15-20, Rotbeete 10-15, Sellerie-Knolle 40-70, Porree Stange 8-20, Petersilienwurzel Stück 8-10, Fenchel 40, Gurken ausl. Stück 60-80, Meerrettich Stange 15-25, Zwiebeln 18-22, Kartoffeln alte Industrie-100 Pfd. 5,30-5,50, neue 20-24 pro Pfd., Eier frische Stück 8-8 1/2 Pf.

Verantwortlich für Inhalt und Vollständigkeit: Dr. Fritz Schmidt für Preiskontroll und Statistik: Hermann Bauer für Interzelle: Carl Vaidhardt Druck und Verlag: W. W. W. u. Co. Schmidt in Lübeck

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten

# Werbt für Eure Zeitung!

# Paulsen & Lehmkuhl, Hamburg-Lübeck

Schützenstraße 60-62

Gegr. 1906

Fernsprecher 28175

## Linoleum-Großhandlung und Steinholz-Fabrik

Ausführung sämtlicher vorkommenden Linoleum- und Steinholzarbeiten durch eigene über 20 Jahre im Betriebe tätigen Spezial-Verleger Neuarbeiten und Reparaturen an Linoleum- und Steinholzbelegen ohne Störung des Geschäftsbetriebes. — Kostenanschläge auf Wunsch und unverbindlich. —

# Eröffnung der Lübecker Fabrik am Dienstag dem 24. April 1928